

Zwischen Metropole, Fürst und König: die Venedische Handelsgesellschaft der Kaufleute Veckinchusen und ihr Niedergang (mit einer Edition neuer Quellen zur Unternehmensgeschichte)

Mathias Franc Kluge

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kluge, Mathias Franc. 2013. "Zwischen Metropole, Fürst und König: die Venedische Handelsgesellschaft der Kaufleute Veckinchusen und ihr Niedergang (mit einer Edition neuer Quellen zur Unternehmensgeschichte)." *Hansische Geschichtsblätter* 131: 33–76.
<https://doi.org/10.21248/hgbll.2013.66>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



Hansische Geschichtsblätter



**Herausgegeben vom
Hansischen
Geschichtsverein**

HANSISCHE GESCHICHTSBLÄTTER

HERAUSGEGEBEN
VOM
HANSISCHEN GESCHICHTSVEREIN

131. JAHRGANG



2013

Porta Alba Verlag
Trier

REDAKTION

Aufsatzteil: Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Lübeck

Umschau: Dr. Nils Jörn, Wismar

Für besondere Zuwendungen und erhöhte Jahresbeiträge, ohne die dieser Band nicht hätte erscheinen können, hat der Hansische Geschichtsverein folgenden Stiftungen, Verbänden und Städten zu danken:

POSSEHL-STIFTUNG ZU LÜBECK
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
FREIE HANSESTADT BREMEN

HANSESTADT LÜBECK



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe



Kulturstadt LÜBECK

DR. MARGARETE SCHINDLER, BUXTEHUDE

Die Hansischen Geschichtsblätter sind ein refereed journal. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Umschlagabbildung nach: Hanseraum und Sächsischer Städtebund im Spätmittelalter, in: Hanse, Städte, Bünde. Die sächsischen Städte zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, hg. v. Matthias Puhle, Magdeburg 1996, S. 3.

Zuschriften, die den Aufsatzteil betreffen, sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Rolf HAMMEL-KIESOW, Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck (rolf.hammel-kiesow@luebeck.de); Besprechungsexemplare und sonstige Zuschriften wegen der Hansischen Umschau an Herrn Dr. Nils Jörn, Archiv der Hansestadt Wismar, Altwismarstr. 7–17, 23966 Wismar (nilsjoern@aol.com)

<http://www.hansischergeschichtsverein.de>

Beiträge werden als Manuskript und auf Diskette erbeten. Die Verfasser erhalten von Aufsätzen und Miszellen 10, von Beiträgen zur Hansischen Umschau zwei Sonderdrucke unentgeltlich.

Die Lieferung der Hansischen Geschichtsblätter erfolgt auf Gefahr der Empfänger. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Sendungen erfolgt nicht.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Eintritt in den Hansischen Geschichtsverein ist jederzeit möglich. Der Jahresbeitrag beläuft sich z. Zt. auf € 30 (für in der Ausbildung Begriffene auf € 15). Er berechtigt zum kostenlosen Bezug der Hansischen Geschichtsblätter. – Weitere Informationen gibt die Geschäftsstelle im Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck.

ISSN 0073-0327

ISBN 978-3-933701-49-7

ZWISCHEN METROPOLE, FÜRST UND KÖNIG: DIE VENEDISCHE HANDELSGESELLSCHAFT DER KAUFLEUTE VECKINCHUSEN UND IHR NIEDERGANG

von Mathias Franc Kluge

Abstract: Between metropolis, ruler and king: The Venetian Trading Company of the Veckinchusen and its downfall.

The Venetian Trading Company of the Veckinchusen, a Hanseatic merchant family, is well known in the economic history of Germany in the late Middle Ages. Scholars have paid particular attention to it in part because of the great wealth of surviving documentation (the Veckinchusen are the best documented Hanseatic merchants of the 14th and 15th centuries) and because of their trade in high-risk and unusual commodities, in this they broke with the established business practices of Hanseatic trade and initially generated high profits. But in the end, the company failed and was dissolved under obscure circumstances. This article publishes and analyzes recently discovered sources, that document previously unknown aspects of the company's decline and fall.

Im Jahr 1407 gründeten die Brüder Hildebrand und Sivert Veckinchusen mit zehn weiteren Kaufleuten die „Venedische Handelsgesellschaft“ (*Venedysche Selschap*). Die Geschichte dieses Handelsunternehmens gehört zu den prominenten Phänomenen der deutschen Wirtschaftsgeschichte des Spätmittelalters.¹ Der vorliegende Beitrag dient der Veröffentlichung und

¹ Exemplarisch seien die folgenden Publikationen erwähnt: Michail P. Lesnikov, Walter Stark (Hg.) (Schlussredaktion: Albrecht Cordes), *Die Handelsbücher des Hildebrand Veckinchusen. Kontobücher und übrige Manuale* (QDhg NF, Bd. 67), Köln u. a. 2013; Gisela GRAICHEN, Rolf HAMMEL-KIESOW, *Die deutsche Hanse. Eine heimliche Supermacht*, Hamburg 2011, S. 219–247; Franz IRSIGLER, *Der Alltag einer hansischen Kaufmannsfamilie im Spiegel der Veckinchusen-Briefe*, in: Volker Henn (Hg.), *Miscellanea Franz Irsigler*, Trier 2006, S. 205–225; Carolin WIRTZ, *Köln und Venedig. Wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen im 15. und 16. Jahrhundert* (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 57), Köln u. a. 2006, S. 40–54; Otfried KRAFFT, *Eine Fehde, ein Reichsachtfverfahren und das Ende zweier Grafschaften. Die Kaufleute Veckinchusen im Streit mit dem letzten Grafen von Ziegenhain*, in: *Zs. des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde* 111 (2006), S. 31–62; Michael ROTHMANN, *Die Frankfurter Messen im Mittelalter* (Frankfurter Histori-

Auswertung neuer Quellenfunde, die bisher unbekannte Aspekte der Unternehmensgeschichte überliefern.

Die Aufmerksamkeit, die der Geschichte des Venediggeschäfts der Veckinchusen in der Forschung zukommt, ist nicht unbedingt auf die Höhe des schließlich Kapitaleinsatzes von 20.000 Mark Lübisch zurückzuführen.

sche Abhandlungen, Bd. 40), Stuttgart 1998, S. 539–555; Roswitha SCHWEICHEL, Kaufmännische Kontakte und Warenaustausch zwischen Köln und Brügge. Die Handelsgesellschaft von Hildebrand Veckinchusen, Werner Scherer und Reinhard Noiltgin, in: Dick Edward, Herman de Boer u. a. (Hg.), *Wanderung und Personen*, Oldenburg 2001, S. 341–360; Dieter SEIFERT, Hildebrand Veckinchusen: a typical Hanseatic merchant in the Low Countries, in: Peter Stabel u. a. (Hg.) *International Trade in the Low Countries (14th–16th Centuries)*, Leuven 2000, S. 45–53; Helgard ULMSCHEIDER, Veckinchusen, Hildebrand und Sievert, in: *Verfasserlexikon 210* (1999), Sp. 184–189; Doris TOPHINKE, Handelstexte, Zur Textualität und Typik kaufmännischer Rechnungsbücher im Hanseraum des 14. u. 15. Jahrhunderts (*Scripta Oralia*, Bd. 114), Tübingen 1999; Albrecht CORDES, Spätmittelalterlicher Gesellschaftshandel im Hanseraum (QDhG NF, Bd. 45), Köln u. a. 1998, S. 235ff.; Gerald STEFKE, Sundisches, lübisches und flandrisches Geld und der kaufmännische Wechselverkehr zwischen Brügge und Stralsund im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts – nach Hildebrand Veckinchusens Buchführung und anderen gleichzeitigen Quellen, in: Nils, Jörn, u. a. (Hg.), „Kopet uns werk by tyden“. Beiträge zur hansischen und preußischen Geschichte, Walter Stark zum 75. Geburtstag, Schwerin 1999, S. 33–42; Rolf HAMMEL-KIESOW, Art. „Veckinchusen Hildebrand“, in: *Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck*, Bd. 9, Neumünster 1991, S. 358–364; DERS., Art. „Veckinchusen, Hildebrand“, in: *LexMA* 8, 1997, Sp. 1442; Michail LESINKOV, Zur Frage des Profitniveaus im hansischen Handel zu Beginn des 15. Jahrhunderts anhand des Nachlasses von Hildebrand Veckinchusen, in: Fritze, Konrad, Zins-Profit, Ursprüngliche Akkumulation (*Hansische Studien*, Bd. 5), Weimar 1981, S. 28–40; Margot LINDEMANN, Nachrichtenübermittlung durch Kaufmannsbriefe. Briefzeitungen in der Korrespondenz Hildebrand Veckinghusens (1398–1428) (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung, Bd. 26), New York 1978, S. 46–79; Philippe DOLLINGER, Die Hanse, Stuttgart 2012⁶, S. 225–229; Ahasver VON BRANDT, Die Veckinchusen-Handelsbücher, Vorgeschichte, Problematik und Verwirklichung einer Quellenedition, in: HGbl. 93 (1975), S. 100–112; R. DELORT, Kritik an der Edition Lesnikovs, in: *Bibliothèque de l'Ecole des chartes* 132 (1974), S. 110–121; Franz IRSIGLER, Hansekaufleute, Die Lübecker Veckinchusen und die Kölner Rinck, in: *Hanse in Europa, Brücke zwischen den Märkten (12.–17. Jahrhundert)*, Köln 1973, S. 301–327; Michail P. LESNIKOV, Die Handelsbücher des hansischen Kaufmanns Veckinchusen, Berlin 1973; Michail P. LESNIKOV, Zur Geschichte der hansischen Handelsgesellschaften im XV. Jahrhundert (Die Handelsgesellschaften von Hildebrand Veckinchusen), in: *Troisième conférence internationale d'histoire économique*, München 1965, S. 37–46; Luise VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen. Ein hanischer Kaufmann vor 500 Jahren (*Hansische Volkshefte*, Bd. 18), Bremen 1929; Bruno KUSKE, Die Handelsgeschäfte der Brüder Veckinchusen, in: HGbl. 27 (1922), S. 187–195; Wilhelm STIEDA, Hildebrand Veckinchusen. Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert, Leipzig 1921; Bruno KUSKE, Die Handelsbeziehungen zwischen Köln und Italien im späten Mittelalter (1908) in: Ders., Köln, der Rhein und das Reich, Köln 1956, S. 8f.; Aloys SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, mit Anschluß von Venedig, Bd. 1, Leipzig 1900, S. 343; Wilhelm STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen im 15. Jahrhundert, Rostock 1895; DERS., Ein Geldgeschäft Kaiser Sigismunds mit hansischen Kaufleuten, in: HGbl. 16 (1887), S. 61–82. Für aufmerksamen Rat und weiterführende Hinweise gebührt Rolf Hammel-Kiesow, Albrecht Cordes, Martin Kaufhold, Andrew Colin Gow und den beiden Gutachtern mein besonderer Dank.

ren, sondern resultiert zunächst aus der Ausführlichkeit seiner schriftlichen Dokumentation. Die erhaltenen Briefe und Rechnungsbücher Hildebrand Veckinchusens bilden die „umfangreichste und aufschlussreichste private Handelskorrespondenz aus dem hansischen Bereich im späten Mittelalter“.²

Hinzu kommt, dass die Venezianische Handelsgesellschaft in mancher Hinsicht als außergewöhnliches Unternehmen gelten kann. Die Stadt Venedig erreichten hansische Waren im 15. Jahrhundert vor allem über den Seeweg, wobei deren Vermittlung, dem Stand der Forschung nach, durch in Brügge ansässige italienische Zwischenhändler erfolgte³. Die Venezianische Handelsgesellschaft hingegen führte ihre Waren zwischen den Wirtschaftszentren Brügge, Lübeck und Venedig nicht nur zur See, sondern vor allem ohne Zwischenhändler auf dem Landweg.⁴ Damit überschritten die Gesellschafter die Grenzen des vertrauten Raums hansischer Direkhändler, der im Süden des Reiches auf der Höhe der Städte Frankfurt und Nürnberg endete.⁵

Der Gesellschafter Peter Karbow, welcher mit zu den Initiatoren der Unternehmensgründung gehörte, verfügte über direkte Erfahrungen mit dem Handel in Italien.⁶ Er ging nach Venedig, um im Fondaco dei Tedeschi den Ein- und Verkauf der Waren und deren Transport über die Alpen

² IRSIGLER, Alltag (wie Anm. 1), S. 205; siehe auch GRAICHEN, HAMMEL-KIESOW, Supermacht (wie Anm. 1), S. 234: „Hildebrand hält die Geschäftsvorgänge seines Gesellschaftshandels in seinen Handelsbüchern fest. Sie sind eine Goldgrube für Hansehistoriker“.

³ Dass die aktuelle Kenntnislage zum Venedighandel der Hanse durch Überlieferungsverluste eingeschränkt sein könnte, lassen etwa zwei Einträge im Lübecker Niederstadtbuch vermuten, die der Einschätzung Rolf Hammel-Kiesows nach die Existenz direkter Handelsverbindungen nach Venedig nahe legen. Siehe: Ulrich SIMON, Das Lübecker Niederstadtbuch (1363–1399), Köln 2006, Bd. 1, S. 319, I u. 393, 5.

⁴ Siehe GRAICHEN, HAMMEL-KIESOW, Supermacht (wie Anm. 1), S. 235; IRSIGLER, Die Lübecker Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 311; DOLLINGER, Die Hanse (wie Anm. 1), S. 227.

⁵ Siehe Franz IRSIGLER, Erscheinungsbild und Erfahrungswelt des hansischen Kaufmanns, in: Volker Henn (Hg.), *Miscellanea Franz Irsigler*, Trier 2006, S. 457–469: Die „Hauptaktivitäten des Hansekaufmanns liefern auf der Südwest-Nordostachse von London/Brügge über Hamburg/Lübeck nach Novgorod mit wichtigen Querverbindungen zu dieser Achse, die im Norden nach Bergen, Oslo, Schonen, Stockholm oder Abo, im Süden den schiffbaren Flüssen und den Straßenverbindungen folgend nach Frankfurt, Nürnberg, Lemberg und Smolensk in Ausnahmefällen auch bis nach Barcelona, Genua, Venedig und die Häfen an der Schwarzeemeerküste führen“; Wilhelm KOPPE, Gerd KOPPE, Die Lübecker Frankfurt-Händler des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Bd. 42), S. 270f.: „Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wird in Lübeck das an einzelnen, besonders den im Rat vertretenen Kaufleuten auch schon vorher zu beobachtende Streben, das Geschäft mit dem Osten und dem Norden mit dem Geschäft mit dem Westen und Süden zu kombinieren, deutlich allgemeiner. Darin erkennen wir einen wesentlichen Fortschritt des Handels, der Anfang des 15. Jahrhunderts in die europaweiten Geschäfte der Brüder Sivert und Hildebrand Veckinchusens mündete“.

⁶ Siehe CORDES, Gesellschaftshandel (wie Anm. 1), S. 260.

zu organisieren.⁷ Der Kölner Heinrich Slyper und Hildebrands Bruder Si-vert Veckinchusen kümmerten sich um den Transfer der Waren von Süddeutschland über Köln nach Brügge und Lübeck, von wo aus sie von Hildebrand nach Flandern, England, Frankreich, Nordostdeutschland, Livland und Skandinavien weiterverkauft wurden.⁸ Dabei erfolgten Kommunikation und Abrechnung über den Briefwechsel.

Die räumliche Verteilung der Gesellschaftsmitglieder und eine neue Art der Kapitalkontrolle mit unbeschränkter gegenseitiger Haftungsgarantie trugen zunächst zur Entstehung überdurchschnittlich hoher Gewinne bei.⁹ Nach einer ersten Abrechnung der Gesellschaft im Jahr 1409 verblieb ein Reingewinn von 12.445 Mark, 11 Schilling und 6 Pfennig Lübisch.¹⁰ Dieser Gewinn wurde nicht unter den Gesellschaftern verteilt, sondern als Kapitalstock neuer Geschäfte eingesetzt, was zu einer Erhöhung der Umsätze führte.¹¹

Doch bald darauf kam es zu einer Wende der Erfolgsgeschichte. Peter Karbow hatte in Venedig zu hohe Investitionen getätigt und die Aufnahmefähigkeit des dortigen Marktes überschätzt. Im April 1411 meldete er, in Venedig Waren im Wert von 70.000 Dukaten eingekauft und hansische Waren im Wert von 53.000 Dukaten erhalten zu haben.¹² Dieser Umsatz überstieg das erhöhte Gesellschaftskapital in einem „ungesunden“ Verhältnis von 4 : 1.¹³ Stockende Absatzmöglichkeiten, die auf Grund eines

⁷ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 40. Belege für die Anwesenheit Peter Karbows oder seines Sohnes in Venedig: Johann Friedrich Böhmer, Friedrich Techen (Bearb.), Urkundenbuch der Stadt Lübeck (im Folgenden UBStL), Bd. 5, Lübeck 1875–1877, Nr. 263, Nr. 808, Nr. 810; Henry SIMONSFELD, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen, Bd. 2, Stuttgart 1887, S. 71; weiterhin: STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 439; *Item sal Peter der selscop overgeven unde antworen laten de kamer to Venedien, de Peter aldus langhe van der selscop weghene in den Dutschen huse ghebruken und besetten hevet mit aller tobehoringe, also bedde unde beddegherede unde handbecken unde hantvat unde kisten unde bencke unde alle retschap, hir entheghen hevet de selscop Peter weder vorlaten 100 unde 28 ducaten unde Peter sal dey kamer der selscop vry unde quitt antworten van aller schult wegen.* Zum Fondaco dei Tedeschi, seiner Entstehung und seiner Funktion im Mittelalter: Gerhard RÖSCH, Il Fondaco dei Tedeschi, in: Susanna Biadene (Hg.), Venezia e la Germania: arte, politica, commercio, due civiltà a confronto, Mailand 1986, S. 51–72; Karl-Ernst LUPPRIAN, Zur Entstehung des Fondaco dei Tedeschi in Venedig, in: Waldemar Schlögl, Peter Herde (Hg.), Grundwissenschaften und Geschichte: Festschrift für Peter Acht. Lassleben 1976, S. 128–134.

⁸ Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen, S. 21; siehe auch STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), S. XXIII.

⁹ Siehe CORDES, Gesellschaftshandel (wie Anm. 1), S. 256.

¹⁰ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 42.

¹¹ Siehe ebd.

¹² Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), 24. April 1411, S. 136ff.

¹³ Siehe IRSIGLER, Alltag (wie Anm. 1), S. 214.

Überangebotes durch neu eingetroffene Handelsgaleeren erzeugt wurden, führten zur Zahlungsunfähigkeit und einer Überschuldung der Gesellschaft mit über 20.000 Dukaten.¹⁴

Vor diesem Hintergrund gerieten die neuen Wege der Unternehmensführung zu Katalysatoren der Krise. Die weite Distanz zwischen den Gesellschaftern und die „mehrseitige Struktur“ der Handelsgesellschaft dämpften die Verbindlichkeit und Effektivität des schriftlichen Krisenmanagements.¹⁵ So ließ Hans von Mynden, auch auf schriftliche Aufforderung Peter Karbows hin, nicht davon ab, weiterhin Wechsel auf diesen auszustellen, die jener in Venedig nicht mehr bezahlen konnte.¹⁶ Karbow selbst bezahlte fällige Wechsel in Venedig mit neuen Wechseln, die er auf seine Mitgesellschafter ausstellte.¹⁷ Als von Karbow versandte Gewürzwaren in Augsburg, Brügge und Lübeck nachgewogen wurden, fehlten Waren im Wert von etwa 1500 Dukaten.¹⁸ Die Mitgesellschafter gingen davon aus, dass Karbow beim Abwiegen von venezianischen Händlern betrogen worden sei. Der Handelsdiener Hans Francke, der wie Peter Karbow hohe Spesen berechnete und den Absatz von Waren in Süddeutschland besorgte, gab in einer Abrechnung an, keine Gewinne erzielt zu haben.¹⁹

Über all dem entstanden Misstrauen und Spannungen unter den Gesellschaftern. Man begann auf eine erneute Gesamtabrechnung zu drängen, die zunächst verzögert wurde, dann aber in Lüneburg und Frankfurt statt-

¹⁴ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 42; ROTHMANN, Messen (wie Anm. 1), S. 552.

¹⁵ Siehe CORDES, Gesellschaftshandel (wie Anm. 1), S. 254.

¹⁶ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 10, 17. März 1411, S. 131–134; hier: S. 132: *doch hat id Hans van Mynden nicht ghelaten, alz ich em hoch und gros beden hebe, daz er neue wessel solde up my nemen, wante ich mocht es nicht betalen.*

¹⁷ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 48ff.; LESNIKOV, STARK, Handelsbücher (wie Anm. 1), Af 3, 22. Feb. 1411, fol. 17r., S. 29: *Int jar 1411 22 in feberwarjo do quam my 1 wessellebreyf van Venedyen, also dat ic van der selschap weghen moyt betalen vor 1000 duacaten; 15. April 1410, fol. 17v., S. 30: In jar 1410 15 aprylle do quam my van Peter Karbouwen] 3 wessellebreyve, also dat hey hadde to Venedyen opghenomen 1800 ducaten, dey ic hir betalen moyt. (...) It. so quam my noch 1 breyf van Karbouwen, dat ic moyte gheven Bartolmeus Boytin vor 1000 ducaten 127 lb. 15 sl. 6 gr. 2 est. nye ghelt; Hirop betali myt der bate in olden ghelde 171 lb. 15 sl. 8 gr.; 25. Mai 1410, fol. 17v., S. 302.z6f.: It. 25 in meyee do quam my noch 1 breyf van Karbouwen, also dat ic Peter den Spussen gheven moyste 1700 ducaten (...) It. so sal ic gheven Bernart Marcandel op ein breyf van Peter Karbouwen op den 24-ten dach van junejus vor 500 ducaten, vor elken ducaten 31 gr. nyes gheldes. Dem entspricht die Aufstellung im Kontobuch Af 4, fol. 24r.–24v., S. 259f.*

¹⁸ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 48f.

¹⁹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 46, S. 173ff., hier: S. 173: *Wy meynen, hey mote uns noch ander rekenscop doen. Peter und Francke brengen by 20.000 gulden to ungelde und terynge.*

fand.²⁰ Sivert, der das Venediggeschäft bis zuletzt mit großer Hoffnung betrieben hatte, verlor darüber seine Zuversicht.²¹ Die Gesellschafter gerieten in Streit und entzweiten sich in zwei Parteien, die im wesentlichen von Sivert Veckinchusen und Heinrich Slyper auf der einen Seite und von Peter Karbow auf der anderen Seite vertreten wurden. Man schrieb sich gegenseitig Schuld und Haftungspflicht für die missliche Lage zu. Bereits im Januar 1412 war absehbar, dass es so bald nicht zu einer Einigung kommen würde.²² Sivert ließ sich von Hildebrand und Slyper Vollmachten ausstellen, um diese im Falle einer gerichtlichen Auseinandersetzung mit Karbow vertreten zu können.²³ Als keine Einigung zu erzielen war, wandten sich die Gesellschafter im Mai 1412 an ein Lüneburger Schiedsgericht, das Rahmenbedingungen eines Konkursverfahrens definierte.²⁴ Die Begrenzung des eigenen Schadens war nun zum Hauptgegenstand des Interesses der Gesellschafter geworden. Dabei musste das Verfügungsrecht über die verbliebenen Handelsgüter eine zentrale Rolle spielen, die sich zu jenem Zeitpunkt vor allem im südlichen Handelsraum befanden, in dem Peter Karbow die Gesellschaft vertrat. Das Schiedsgericht bestimmte, dass alle Handelswaren, die sich noch südlich von Augsburg befanden, dorthin gebracht werden sollten. Güter nördlich von Augsburg, also in Nürnberg, Frankfurt, Köln, Prag oder Brügge, sollten in jenen Städten verbleiben.²⁵

²⁰ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 58, 10. Aug. 1411, S. 70f.; Nr. 59, 10. Aug. 1411, S. 71ff.; Nr. 63, 28. Okt. 1411, S. 76f.: *Dyt es dey antworde van myner rekenschap van Lunenborch.*

²¹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 64, 7. u. 8. Nov. 1411, S. 77ff., hier: S. 78: *Slyper es, ef Got wel, wol to Lunenborch (...) my duncket Slyper muste darby, solde dey rekenscop eyne eynde nemen. (...) Scryver to Lubeke und to Venedyen, dat gy neyn gelt mer betalen wellen met alle dat en sy dat men ju gelt by den wesselbreye sende und ic sende Peters Karbow breyf to Lubeke ward, dar sol grot schaden opkomen op dey 2800 ducaten. (...) men wat ic doen wel by der Venedyesschen selscop, des kan ic nicht en scryven, er dey rekenscop scheyn es, dat wel also ghelycht nicht syn also gy meynen.*

²² STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 65, 5. Jan. 1412, S. 79f., hier: S. 80: (...) *ic kann ju van der Venedyeschen selscop noch nicht scryven, ic wolde dat wy unse gelt weder hedden, doch ic hope wy solen nicht vorleysen men uns kan met der hast neyn reyde gelt werden, er op den sommer.*

²³ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 67, 13. Jan. 1412, S. 81f.: *Item leyve broder my duncket gud, dat gy my eynen machtbreyf senden dar gy my inne mechtych maken juwes parttes und selschop dey gy met Slyper und my und Peter Karbow hebben (...). Slyper hevet my ok mechtych maket und ic wel to Francvord ward und weten nicht, wo et Peter met uns vord holden wel und wolde hey ovele des sal hey, ef Got wel, neyne macht hebben.*

²⁴ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff.; Die folgende Zusammenfassung der im Dokument festgelegten Rahmenbedingungen folgt STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 52f.

²⁵ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff.: *Int erste, dat alle gut, dat in de geselscop horet van beyden syden, dat boven Austporch ys, yd zy wat et zy, dat sal men bryngen to Austporch und alle ander gut, dat*

Im ersten Schritt sollten sich die streitenden Parteien am 24. Juni 1412 mit ihren Beweismitteln über die bis dahin vollzogene Rechenschaft in Augsburg einfinden, um den Streit dort endgültig untereinander zu schlichten.²⁶ Hier erwartete man die Niederlegung des größten Teils der Handelswaren.²⁷ Konnte keine Einigung erzielt werden, sollten von jeder Partei zwei Freunde als Schlichter hinzugezogen werden. Käme auch dann keine Einigung zu Stande, stand es Slyper und Sivert frei, das Gericht der Stadt Augsburg gegen Karbow und Francke anzurufen.²⁸ In der Zwischenzeit sollten alle Gesellschafter versuchen, die Waren zu verkaufen und den Ertrag nach den im Gesellschaftsvertrag vorgegebenen Verhältnissen zu teilen. Die Reste unverkaufter Waren sollten unter allen Gesellschaftern gleichmäßig verteilt werden. All dies sollte bis zum Weihnachtstag des Jahres 1412 geschehen, wobei der Termin von den Gesellschaftern auf einen früheren oder späteren Zeitpunkt verschoben werden durfte.²⁹ Schließlich war ein erneutes Treffen in Lüneburg vorgesehen. Wenn dabei wieder keine Einigung zu erzielen war, sollten abermals Schiedsrichter hinzugezogen werden. Bei weiterer Uneinigkeit sollte das Recht der Stadt Lüneburg gesucht werden.³⁰

beneden Austporch ys, alz to Noremb erghe, Praghe, Vranckvort, Colne, Brigghe und by der zee edder wor dat ys, dat zal blyven in den steden (...).

²⁶ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff., hier: S. 143: (...) *und her Hinrik Slyper und Zyvert Veckynchuzen vorbenant van erer egeneye en erer selscop wegen edder weme ze des vulmechtich maken und Peter Karbowe und Hans Francke sullen koment to Austporch van beyden partyen uppe sunte Johannaes dach to myddensomere negest tokomende 4 weken darna unbegrepen myd vuller macht und myd bewysliker rekenschop van alm gude, de beyde partie gehandelt hebben, dat in ere selscop horet to rekende und to slychtende to enem ganzen ende.*

²⁷ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff., hier: S. 143: (...) *dat zy to Austporch oft wor et ys (...).*

²⁸ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff., hier: S. 143: *Wert aver zake, dat ze zyk under enander nicht vordregen en kunden na erem wyllen, so schulden ze van beyden syden darto nemen 4 erer vrunde, twe up yslyke zyden, de se darovern in vruntscop scheden of ze konnen, konden se aver de vorscreven partie in vruntscop nicht vorscheden, so schal de koer stan an her Hinrik Slyper und Zyvert Veckinchuzen vorbenant und an erer selscop, de dar denne jegenwordich zynt, ofte ze to rechte gan wyllen to Austporch myt den vorscreven Peter Karbow.*

²⁹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff., hier: S. 143: *Doch boven alle desse vorgescrevene artykele so schullen ze jo dyt vorbenant gut en yslyk dem andern helpen pennynge und vorkopen dat best, dat se kunnen und mogen, dat zy to Austporch oft wor et ys und dat vort under en anderen delen gelyk als vorscreven is na pennytalaten alze de geselscop begrepen ys. Und wat gudes se nicht vorkopen kunnen, dat schullen ze delen alze vorscreven ys, hedden ze aver na der delingejenigerleyer schelinge under en anderen, dat schal stan uppe wynachten, wollten se dessen dach lenger ofte körter, dat zal stan to erer beyder wyllen.*

³⁰ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 20, 12. Mai 1412, S. 142ff., hier: S. 143: *So schullen her Hinrik Slyper und Zyvert Veckinchuzen ergeant oft wen se mochtich maken jegen en ander kommen to Luneborg und Peter Karbow*

Mit diesen Vorgaben des Lüneburger Gerichts begann der endgültige Niedergang des Unternehmens. Der Verlauf ihrer Umsetzung wurde erstmals durch Wilhelm Stieda rekonstruiert, der dabei auch die ihm bis dahin bekannten Dokumente zur Unternehmensgeschichte edierte.³¹ Die 1921 von Stieda publizierte Edition der Korrespondenz Hildebrand Veckinchusens brachte weitere Details hervor, die Luise von Winterfeld 1929 in ihrer in der Reihe „Hansische Volkshefte“ erschienenen Biographie Hildebrand Veckinchusens auswertete.³² Dabei blieben Teile der Geschichte des Prozessverlaufs unbekannt, die die bisher edierten Dokumente nur lückenhaft bezeugen oder gänzlich ungeklärt lassen. Philippe Dollinger resümierte: „Die Teilhaber entzweiten sich, es kam zu einem Prozess und die Gesellschaft wurde unter wenig bekannten, aber sicher ungünstigen Umständen aufgelöst“.³³ In der Forschung endet die Darstellung der Ereignisse zumeist mit dem Eingreifen des Lüneburger Schiedsgerichts, wobei die Vorschläge zur Datierung der endgültigen Auflösung des Unternehmens von 1412 bis 1417 rangieren.³⁴ Neufunde von Dokumenten in Augsburger Archiven, unter denen sich neben einigen Briefen auch eine in diesem Zusammenhang bisher unbekannte Hofgerichtsurkunde König Sigismunds befindet, erlauben es nun, die Geschichte des Venediggeschäfts der Veckinchusen mit Blick auf den Prozessverlauf weiter zu rekonstruieren als bisher möglich.³⁵ Dazu sollen diese Quellen im Anhang ediert und auf der Grundlage der bisherigen Kenntnisse zur Unternehmensgeschichte ausgewertet werden.

desgelik an beyden syden myt bewyselyker rekenscop und vuller macht, kunnen se syk denne under en ander na eren wyllen nicht vordregen (...), so schullen ze van beyden syden myd den veer vorbenant vrunden gan vor den rad to Luneborg und schullen alle ere schelinge und twydracht deme rade to kennende geven, dat schal de rad to sik nemen und dat afspreken to enem ganzen ende na der bekantniss van beyden syden.

³¹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 121 ff.

³² Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 18ff.

³³ DOLLINGER, Die Hanse (wie Anm. 1), S. 227.

³⁴ Siehe IRSIGLER, Alltag (wie Anm. 1), S. 214: „Das Mißtrauen unter den Gesellschaftern wächst sich zum Streit aus; schon Ende 1412 muß ein Schiedsgericht in Lüneburg eingreifen. Unter wenig erfreulichen Umständen wird die Gesellschaft 1415/1416 aufgelöst“; CORDES, Gesellschaftshandel (wie Anm. 1), S. 256: „Die Überspannung der Finanzkraft der Gesellschaft und die ungünstigen Wechselgeschäfte werden gemeinhin als Gründe für das Scheitern der *Venedyschen selschap* genannt (...), die 1412/1413 im Streit mit Peter Karbow und mit Verlusten endete“; GRAICHEN, HAMMEL-KIESOW, Supermarkt (wie Anm. 1), S. 236: „Peter Karbow, der inzwischen Bürger von Lüneburg ist, wird 1412 dort gefangen gesetzt und gibt alles Gesellschaftsgut preis, um freizukommen. Von da an hören wir von der *venedyeschen selskop* nichts mehr. Spätestens 1417, als Kaiser Sigismund das erste Handelsverbot gegen Venedig erlässt, muss ihr Ende gekommen sein“.

³⁵ Es ist zu vermuten, dass auch in anderen Archiven noch ungesichtete Quellen zur Geschichte des Unternehmens liegen.

1. Gerichtsverhandlungen in Schwaben, die Intervention Herzog Friederichs IV. von Österreich und die Sequestrierung der Handelsgüter

Dass man die Niederlegung der meisten Waren in Augsburg erwartete und die Stadt zu einem Zentralort der Verhandlungen erklärt wurde, gründet darin, dass Augsburg der Hauptstützpunkt der Gesellschaft in Oberdeutschland geworden war. Diese Funktion der Stadt für das Unternehmen wurde in der Forschung bisher nur knapp erwähnt.³⁶ Ihre genauere Be trachtung wird als Verständnisgrundlage für die Rekonstruktion des Pro zessverlaufs nötig.

Die Route über die Städte Köln, Frankfurt, Nürnberg und Augsburg war während des Spätmittelalters eine zentrale Handels- und Verkehrsverbin dung auf dem Landweg zwischen Brügge und Venedig.³⁷ Die Donau über querte sie bei Donauwörth. Auch dort hatte die Venedische Handelsgesell schaft ein Warenlager. Die Stadt Donauwörth verband die ehemalige Via Claudia über Augsburg auf direktem Weg über die Alpen mit der Hafen stadt Venedig.³⁸ Im beginnenden 15. Jahrhundert ließ ein durch die Bar chentproduktion bedingter „Wirtschaftsboom“ Augsburg zum Zentrum der „Gewerbelandschaft“ Süddeutschlands werden, was sich darin äußerte,

³⁶ Dazu bisher: STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 49: „Augsburg bildete im Süden das kommerzielle Hauptquartier“; Gunther HIRSCHFELDER, Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter mit besonderer Berücksichtigung der räumlichen Aspekte (Veröffentlichungen des Kölnischen Stadtmuseums, Bd. 10), Köln 1994, S. 62: „Von Köln aus reiste auch Sivert mehrfach nach Augsburg, dem Hauptstützpunkt der Gesellschaft in Oberdeutschland. Von hier aus ließen sich die italienischen Waren sowohl über Köln nach Brügge, als auch nach Nürnberg und Prag dirigieren“; IRSIGLER, Alltag (wie Anm. 1), S. 213: „Um den überlegenen Nürnberger Kaufleuten etwas auszuweichen, soll Augsburg als aufblühendes Zentrum der oberdeutschen Barchentindustrie zu einem wichtigen Absatzmarkt für Venedigerwaren ausgebaut werden“.

³⁷ Seit dem 14. Jh. werden in der schriftlichen Überlieferung Bemühungen Venedigs sichtbar, den Transport ihrer Handelswaren über Augsburg nach Flandern zu sichern. Siehe etwa SIMONSFELD, Fondaco (wie Anm. 6), Nr. 207, 19. Okt. 1365 S. 89f.: „Der Senat beschließt die Abordnung einer Gesandtschaft nach Deutschland, um den freien Durchzug für die Waren von und nach Flandern besonders über Augsburg zu sichern“; s. auch: Klaus BERGDOLT, Deutsche in Venedig. Von den Kaisern des Mittelalters bis zu Thomas Mann, Darmstadt 2011, S. 16–35; Wilhelm STRÖMER, Alpenübergänge von Bayern nach Italien. Transitprobleme zwischen Spätantike und Hochmittelalter, in: Heinz Dopsch, Stephan Freund, Alois Schmid (Hg.), Bayern und Italien, Politik, Kultur, Kommunikation (8.–15. Jahrhundert) (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beiheft 18), München 2001, S. 37–55; Bereits 1156 werden in einer Stadtrechtsurkunde Friedrich Barbarossas Augsburger Kaufleute erwähnt, die nach Köln fahren: MGH, Friderici I. Diplomata, ed. Heinrich APPELT, Hannover 1975, Nr. 147, S. 246f., hier: S. 248: *Et quisquis absque monetarii permissione cambit argentum preter instituto res civitatis, [qui] Coloniam vadunt, quibus tantum ad decem marcas cambiare est concessum, spoliat episcopi cameram.*

³⁸ Siehe Wolfgang CYSZ, Römische Staatsstraße Via Claudia Augusta. Der nördliche Streckenabschnitt zwischen Alpenfuß und Donau, in: La Venetia nell’area pandano-danubiana. Le vie di comunicazione, Padua 1990, S. 253–283.

dass die Stadt zu einem Zentralort für den Vertrieb von Textilien wurde.³⁹ Auch in größeren schwäbischen Mittelstädten wie Nördlingen oder Memmingen wurde die Textilproduktion durch Augsburger Verleger kontrolliert.⁴⁰ Diese Zentralität machte Augsburg für die Venedische Handelsgesellschaft zu einem geeigneten Ort für die Distribution von Handelswaren. Der Barchent, ein Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle mit hohem Tragekomfort, guten Verarbeitungsmöglichkeiten und einem günstigen Herstellungspreis wurde zu einem gefragten Handelsgut auf dem europäischen Markt. Einen Großteil der Rohstoffe aus arabischen Herkunftsländern bezog Augsburg über Venedig.⁴¹ Die Venedische Handelsgesellschaft erwarb in Venedig orientalische Gewürze wie Hutzucker, Mehlzucker und Weihrauch aber auch Alaun und Brasilholz.⁴² An hansischen Waren wurden Pelzwerk, Tuche und Paternosterkränze aus Bernstein nach Venedig gebracht.⁴³ Alaun und Brasilholz wurden in der Textilproduktion zur Reinigung von Stoffen, dauerhaften Fixierung von Farben, zur Erzeugung von Gelbtönen, bei der Papierherstellung und zur Erzeugung von Rottönen eingesetzt.⁴⁴ Die Aufzeichnungen des Ulmer Kaufmanns Ott Ruland be-

³⁹ Rolf KISSLING, Techniktransfer und Wirtschaftsboom in Augsburg/Schwaben im 14. Jahrhundert, in: Martin Kaufhold (Hg.), Augsburg im Mittelalter, Augsburg 2009, S. 36–52; Rolf KISSLING, Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert (Städteforschung A. Bd. 29), Köln, Wien 1989, S. 714ff. u. S. 721.

⁴⁰ Siehe KISSLING, Techniktransfer und Wirtschaftsboom (wie Anm. 38), S. 47f.

⁴¹ Siehe Wolfgang VON STROMER, Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter, Stuttgart 1978; Joachim RIEBARTSCH, Augsburger Handelsgesellschaften des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine vergleichende Darstellung ihres Eigenkapitals und ihrer Verfassung, Bergisch Gladbach 1987, S. 47; mit einer Zusammenfassung der neueren Forschungsliteratur: Rolf KISSLING, Techniktransfer und Wirtschaftsboom (wie Anm. 38).

⁴² Siehe GRAICHEN, HAMMEL-KIESOW, Supermarkt (wie Anm. 1), S. 235.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Siehe Michel BALARD, Guido JÜTTNER, Art. „Alaun“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München 1980, Sp. 272: „Mischungen mehrerer Sulfate bzw. das Doppelsalz Kalium-Aluminumsulfat (...). Für die mittelalterliche Textilverarbeitung (Reinigung des Tuches, Beize in der Färberei) (...) notwendig“; Hans-Peter BAUM, Art. „Färber, Färberei“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4, München 1989, Sp. 288: „Eine dauerhafte Färbung von Textilfasern war nur unter Zuhilfenahme von Beizmitteln wie z. B. Aschenlaugen oder Alaun möglich (...); weiterhin: Klaus SIPPEL, Wirtschaftsarchäologische Geländeforschung zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Bergbau und Hüttenwesen in Nordhessen. Ein Überblick über den Stand der Forschung zu Herstellungs- und Gewinnungsorten von Glas, Kupfer, Eisen, Alaun, Sand und Teer, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 33 (2005), S. 103–123, hier: S. 110: „Alaun wurde vor allem bei der Gerberei, Färberei, Papiermacherei (...) gebraucht“; Werner TROSSBACH, Art. Färbepflanzen, in: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3, Stuttgart 2006, Sp. 823: „Gelbe Farbe wurde mit Hilfe der Universalchemikalie Alaun (Kaliumaluminumsulfat ...) gewonnen“; Zur Verwendung von Brasilholz im Spätmittelalter: Alexander ENGEL, Farbstoffhandel, in: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 3, Stuttgart 2006, Sp. 827: „Bereits im SpätMA wurde der

zeugen, dass in Süddeutschland während der Mitte des 15. Jahrhunderts Paternosterkränze guten Absatz fanden.⁴⁵ Augsburg eignete sich für die Venedische Handelsgesellschaft als Markttort zum Ein- und Verkauf. Ihre Waren aus beiden Handelsrichtungen waren dort absetzbar. Die in Augsburg hergestellten Stoffe waren in Frankfurt und Brügge gefragt. So heißt es in einem Brief Siverts aus Köln an Hildebrand in Brügge vom 8. Juli 1410: *Item so solen uns noch wol 60 vardele sardoke komen van Oeusborch.*⁴⁶ Peter Karbow schrieb Hildebrand aus Venedig nach Brügge: *so will ich is don und will jū vardel senden van Austpūrg, so ich meyst kann.*⁴⁷ Wie aus einer Abrechnung der Gesellschaft des Jahres 1409 hervorgeht, hielten Hans Francke und Peter Karbow mit 6.192 Mark knapp ein Drittel des gesamten Kapitalstocks der Gesellschaft von etwa 18.953 Dukaten(Geld, Waren, Ausstände) in Augsburg und Venedig.⁴⁸ Von einer Lieferung Ingwer mit einem Gesamtgewicht von 20.856 Pfund wurden 11.361 Pfund zu Hans von Mynden nach Lübeck, 5025 Pfund zu Hildebrand nach Brügge und 4470 Pfund zu Hans Francke nach Augsburg versendet.⁴⁹ Die Gesellschaft besaß dort ein Lager, in dem sich im März 1411, als sich die Krise bereits ankündigte, eine größere Menge von Handelswaren befunden haben muss: *Wy hebben mer gudes dat my lef is, (...) Ich han noch hir und zu Aüstburg alz vyl gudes.*⁵⁰

größte Teil der hochwertigen Rotfärbungen in Europa mit dem asiat. Sappan- oder Brasilholz erzielt“; weiterhin: Hironobu SAKUMA, Die Nürnberger Tuchmacher, Weber, Färber und Bereiter vom 14. bis 17. Jahrhundert. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Bd. 51), Nürnberg 1993, S. 116: „Martinsholz gehörte zu den Gattungen der Brasilhölzer. Man konnte mit ihm eine schöne rote Farbe gewinnen. *Braglia, brascia, brasa*, bedeutet Glut oder Kohle, woher diese Hölzer ihren Namen herleiten“.

⁴⁵ Eine der wichtigsten Warengruppen des im süddeutschen Raum tätigen Ulmer Kaufmanns Ott Ruland waren Paternosterkränze. Siehe Ott Rulands Handlungsbuch, ed. Konrad Dietrich HASSSLER. Stuttgart 1843. Auswertung bei: Rudolf HOLBACH „Item das ich Ott Ruland ein kauf hab getroffen“. Zu den Handelsgeschäften des Ulmer Kaufmanns im 15. Jahrhundert, in: JÖRN u. a. (Hg.), „Kopet uns werk by tyden“ (wie Anm. 1), S.81–98, hier: S. 87.

⁴⁶ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), 8. Jul. 1410, Nr. 29, S. 36ff., hier: S. 37.

⁴⁷ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen, Nr. 10, 17. März 1411, S. 131–134, hier: S. 134: *Item so wyl ik, oft Got will, bynnen 4 dagen van hir und will to Kollen wesen, so ich erst mach; men ich han sorge, ich müs by dem van Osterich wesen us sunt Jorgen dach, doch men ich is kume kann ich andres machen, so will ich is don und will jū vardel senden van Austpūrg, so ich meyst kann;* STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 39, 22. Aug. 1410, S. 54: *Item scryvet my sunder suomen wat Osborger sardoke dar gelden (...) wand ic hebbe 6 balle sardoke (...) Sardoke hebben hyr 91 gulden.*

⁴⁸ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 44; s. ebd. Nr. 44, 1409, S.162ff.

⁴⁹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 48.

⁵⁰ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen, Nr. 10, 17. März 1411, S. 131–134, hier: S. 132 u. 133.

In Augsburg unterhielten Hans Francke und Peter Karbow Kontakte zu den führenden Kaufleuten. In der Abrechnung des Jahres 1409 werden Zahlungen an Hans Onsorg und Sigismund Gossembrot in Höhe von 1116 und 1034 rheinischen Gulden genannt.⁵¹ Beide gehörten zur Gruppe der ratsnahen und vermögendsten Kaufleute der Stadt.⁵² Von dem Augsburger Hans Rem, dessen Vater unter den Zeitgenossen als Pionier des Italienhandels galt, erhielt Peter Karbow im Januar 1411 einen Kredit über 1000 Dukaten, den er mit einem auf Hildebrand Veckinchusen ausgestellten Wechsel beglich. In der Augsburger Lokalgeschichte wird dieses Ereignis als wirtschaftlicher Erfolg klassifiziert.⁵³ Für Peter Karbow war der Wechsel das genaue Gegenteil. Aus mehreren Briefen Karbows geht hervor, dass sich dieser das Geld von *not weghen* auf Hildebrands Namen geliehen hatte und Hildebrand den Ausgleich im März 1411 immer noch nicht vorgenommen hatte.⁵⁴ Es ist unklar, wann die Schulden der Gesellschaft

⁵¹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), 1409, Nr. 44, S. 162ff., hier: 163ff.: *In dem jare 1409 also Tideman Brekelvelde, Peter Karbow und Hans von Mynden ghorecent hadden tosamende to Lubek, do behilt Peter Karbouw und Hans Francke van dem hovetstole tho Venedige und to Ausberch in Swaven – 6192 ducaten an ware an schulden und an redem gelde. (...) Item so betalte ich Hans Anesorghe 1116 rinss gulden. Item so betalte ik Zyghemunt Gossenbrot 400 minus 4 gulden. (...) Item so gaff ik Zygemunt Gossenbrot 638 rinss. gulden. Summa hirvan 5114 rinss gulden 32 sl. colss. Item gherekent den rinss gulden up 14. sl. lub., so maket desse gulden 4475 marc minus 6 den. lub.*

⁵² Siehe Peter GEFFCKEN, Art. „Onsorg“, in: Günther Grünsteudel, Günther Hägele (Hg.), Augsburger Stadlexikon. Geschichte, Gesellschaft, Kultur, Recht, Wirtschaft, Augsburg 2010, S. 696; DERS., Rolf KISSLING, Art. „Gossembrot“, in: Augsburger Stadlexikon, S. 449f.

⁵³ Siehe Lucas Rem: Tagebuch aus den Jahren 1494–1541. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der Stadt Augsburg, ed. B. GREIFF, in: 26. Jahresbericht des Historischen Kreis-Vereins von Schwaben und Neuburg 1861, S. 1–110; weiterhin: Rolf KISSLING, Art. „Rem, Lucas“, in: LexMA 7, 1995, Sp. 705. Die Rückzahlung dieses Kredites ist das einzige Faktum, das in der lokalen Augsburger Stadtgeschichtsforschung bisher über den Kontakt der Stadt mit der Venezianischen Handelsgesellschaft erfassst wurde. Siehe Wolfgang ZORN, Augsburg, Geschichte einer europäischen Stadt. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Augsburg 2001, S. 190: „1411 erhielt Hans Rem für ein in Venedig gegebenes Darlehen eine Wechselzahlung von einem Lübecker Kaufmann in Brügge. Auf dem Landwege des hansisch-venezianischen Warenhandels gelegen, erscheint Augsburg erstmals in Beziehung zum flandrischen Haupthafen Nordwesteuropas“.

⁵⁴ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 2, 17. Jan. 1411, S. 124f.: *Wetet leve Hildebrant, dat ik van not weghen up jū nemen moste 1000 ducaten van dem Remen van Aüstþürg. (...) Hirumme bidde ich ju vruntlichen, daz gy das gelt och alz betalen, wente ich han em borgen settet vor daz gelt und was schaden her davan nemen mochte, ob is uf den dach nicht betzalt werde;* STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 3, 19. Jan. 1411, S. 125: *Wetet leve Hildebrant, dat ik to Venedie hebbe unfanghen van Hans Remen van Aüstburg düssent ducaten, 19 daghe in januwario. Hir bidde ik jū umme, dat gy em davor gheven (...); ebd., Nr. 4, 19. Jan. 1411, S. 126: Wetet leve Hildebrand, alz ich uch vorscreven han van den 1000 ducaten, de ich hir ufghenomen han van dem Hans Remen van Aüstþürg, ich han uch wol vorscreven, was ir em*

bei Hans Rem ausgeglichen wurden. Sicher ist jedoch, dass eine Schuld von 1000 Dukaten in Augsburg Gegenstand der Auseinandersetzungen unter den Gesellschaftern war, die am 24. Juni 1412 zu den Verhandlungen nach Augsburg gekommen waren.⁵⁵ Dazu hatte Hildebrand seinem Bruder Sivert und Heinrich Slyper am 7. Juni 1412 Vollmachten ausstellen lassen, ihn bei den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen zu vertreten.⁵⁶ *It. so sante ic her Slyper und mynen broder 2 machtbreyve to vorn to Ousseborch to der rekenynghen, dey kosten ok 16. Gr.*⁵⁷ Mit Sivert und Heinrich Slyper kam Hans von Mynden nach Augsburg.⁵⁸ Peter Karbow fand durch den Handelsdiener Hans Francke Unterstützung.⁵⁹

Aus Briefen Siverts war bisher lediglich bekannt, dass in Augsburg im Juni und August 1412 zähe und schließlich erfolglose Verhandlungen stattfanden.⁶⁰ Details über diese Vorgänge werden darin nicht genannt. Die neuen Quellen bezeugen nun Hergang und Ergebnis der Verhandlungen wie auch die daran beteiligten Personen. In Augsburg war untereinander keine Einigung zu erzielen, was dazu führte, dass die Gesellschafter ihre Auseinandersetzung in einem heftigen Streit vor den städtischen Rat brachten: *do chomen sy für unser raete und erzalte yeglicher tail sein rede, gelimpff und füge und wölte yetweder tail söllich häftig weg und recht gegen dem andern suchen, die uns zeswär und nit füglichen wärn*

davor gheven solt uf 19 daghe in martyo. Ich bit uch alle vrüntschap, daz ir daz zu danche betzalt, wente ich han em borghen ghesetzet und darzu gute breve geven myd unser selschop inghesegel; was schaden daz ers nemem mochte, den moste ich und myn selchop em rechten; ebd., Nr. 5, 13. Feb. 1411, S. 128: Item leve Hildebrant, betzalt jo den wessel zu danche van des Remen wegen. hir bidde ich umme. Ich mache den wessel na der olden münte, wante neman wyste hir van der nygen zu sagen, hirumme betalt en na der olden munte edder wo id sich best na unsern vromen myd redelicheit fynden moghe. Ich kan den rechten gründ noch nicht recht begrypen van der münte, doch men ich id sy unse from na der olden münte zu bezalende; ebd., Nr. 8, 6. März 1411, S. 130: Wetet leve Hildebrant, daz ich up ju lest koste by dem Remen 1000 ducaten, wat gi dar vor geven solt nach der wonheit und och na unsem patte, dat fynde gy in den breven wol, de ich daruf geven han.

⁵⁵ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 438ff., hier: S. 439: *Item, Peter sal noch der selscop overwizen in schult to Venedien 1400 ducaten unde to Auspurch 1000 ducaten ok in minringe der vorscrevenen 14.000 marken (...).*

⁵⁶ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 52: „Dass die von Hildebrand Veckinchusen in Brügge ausgefertigte Urkunde vom 7. Juni datirt, während der Vertrag bereits am 12. Mai zu Stande gekommen war, vermag ich nur auf die Weise zu erklären, dass Hildebrand nachträglich seine Zustimmung gab und den Bruder für das Weiterreise bevollmächtigte“.

⁵⁷ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 21, 7. Juni 1412, S. 144f.; LESNIKOV, STARK, Handelsbücher (wie Anm. 1), Af 3, fol. 18v., S. 32; ebd. fol. 19v., S. 34: *It. ic sante emme ok 2 machtbreyve, dey kosten 16 gr.*

⁵⁸ Siehe Anm. 27 u. STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 53f.

⁵⁹ Siehe Anm. 27.

⁶⁰ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 53f.

*uffzenemen, wann wir sy gern guettlichen verainet und zu fründschaft
pracht hetten.*⁶¹

Die Spannungen zwischen den Gesellschaftern waren so weit gewachsen, dass auch vor dem Rat keine Einigung erzielt werden konnte. Es war bisher unbekannt, dass sich beide Parteien auf einen zweiten Lösungsversuch durch ein Schiedsgericht einigten, das in Donauwörth stattfand: *und nach dem, da habent sich die obgenannten two party geaint züchomen gen Werde in die stat, da by erber lüt gewesen sind.*⁶² Die neuen Quellen nennen als beteiligte Schiedsrichter Siegfried Marschall zu Oberndorf den Jungen, Viztum in Oberbayern, Wieland Schweller, Pfleger zu Griesbach, den Augsburger Bürgermeister Ludwig Hörlin, den Donauwörther Bürgermeister Heinrich Pracker, Jürgen Werlich und Konrad Walter, Webermeister der Stadt Donauwörth, den Kustos und Domherren Anselm von Nenningen, der 1413 zum Augsburger Bischof gewählt wurde, und die Augsburger Bürger Hans Rem, der Kreditgeber Karbows, Peter Bach und Hans Wieland, die der Brief des Lüneburger Rates vom 11. Februar 1414 fälschlich als Bürger der Stadt Donauwörth bezeichnet.⁶³ Doch auch das Donauwörther Schiedsgericht konnte keine Einigung erzielen. Schließlich wurde die einstweilige Sequestrierung des Handelsgutes beschlossen, bis die Angelegenheit gelöst wäre: *Dat sulve gud und ok andere gudere in anderen steden, wor de zelschop dat hedden (...) stille liggen scholde.*⁶⁴ Dann wurden die Verhandlung gemäß den Bestimmungen der Schiedsurkunde vom Mai 1412 zurück nach Lüneburg verlegt: *Do dez nit gesein mocht, do schikten wir sy wider gen Lmburg, alz sy sich vormals dahin verwilkürt und verschrieben hetten.*⁶⁵

Gegenüber dem durch das erste Lüneburger Schiedsgericht vorgesehnen Programm, das auf die baldmöglichste Liquidierung aller Handelswaren der Gesellschaft abzielte, war die in Donauwörth beschlossene Sequestrierung für den sich in Geldnöten befindlichen Sivert eine ungünstige

⁶¹ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

⁶² StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 296, fol. 62v.–63r (Anhang Nr. 4).

⁶³ StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang Nr. 1): (...) van enes wil-kors breves weghene, in deme twelften jare latest vorghangen [1412] vor den ersamen wisen heren Syfride Marschalke Overendorpe, dem jungen vicedom in Overen Beygeren, Welande Zweller, plegter to Graesbach, Lodewige Hoerlin, borgermestere iuver stad Ausburg, Hinrike Pracker, borgermestere to Werde, Yuryen Berlach, Cunrade Walters, buwmestere dar-sulves, Antelme van Nenningen, costere und domheren to Ausburg, Hanse Remen, Petere Bachen und Hanse Weyland, borgeren dar sulves to Swanesschen Werde (...). Zum Werdegang Anselms von Nenningen s. Friedrich ZÖPFL, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München 1955, S. 360–380.

⁶⁴ StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang Nr. 1).

⁶⁵ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, 10. Aug. 1414, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

Wendung. Resigniert berichtete er am 28. September bereits wieder aus Köln: *ic mote op Kerstmisse weder to Lünenborch met Karbowen. Wy kunden neyn eynde to Ausborch krygen, hey wole uns nicht geven und al dync es an den rat van Lünenborch ghesand.*⁶⁶ Aus diesen Äußerungen wird deutlich, dass Peter Karbow und Hans Francke entgegen den Lüneburger Bestimmungen vom Mai 1412 zu keinem Schadenersatz bereit waren und sich grundsätzlich weigerten, in Augsburg und Donauwörth liegende Handelsgüter an Sivert und Heinrich Slyper herauszugeben. Sivert hatte seine Hoffnungen auf einen Ausweg aus der Zahlungsunfähigkeit an einen Ausgang der Verhandlung und eine baldige Liquidierung der Handelswaren geknüpft.⁶⁷ In seinen Briefen wies er Hildebrand nun mehrfach an, bei Tydemann Brekelvelde darauf einzuwirken, dass ihm Bareinlagen, die er in die Gesellschaft gelegt hatte, ausgezahlt wurden und zumindest diejenigen Handelsgüter der Gesellschaft zu verkaufen, die er noch in die Hände bekommen könne.⁶⁸

Die neuen Quellen berichten, dass die Handelswaren, während in Augsburg die Prozesse im Gange waren, auf ihrem Weg durch das Herzogtum Tirol von Herzog Friedrich IV. von Österreich abgefangen und nach Augsburg gebracht worden waren: *Under den weylen hant daz güt, darumb die irrsal ist, unser genädiger herr hertzog Fridrich von Oesterrich by uns nidergelegt.*⁶⁹ Dabei hatte Friedrich die Drohung ausgesprochen, die Güter nicht herauszugeben, bevor die Verhandlungen rechtmäßig abgeschlossen worden seien: *söllten wir daz güt also herus geben, ee es mit dem rechten erledigot würde, so möcht uns grosser zuspruch und schade beschehen möcht, von unserm obgenannten herren von Oesterrich, idran uns doch gar ungütlichen beschaech, wann wir doch yeglichem tail seiner*

⁶⁶ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 80, 28. Sept. 1412, S. 93f.: *Und ic kann nicht van dessen wynter by ju kommen und sorge, ic mote op Kerstmisse weder to Lünenborch met Karbowen. Wy kunden neyn eynde to Ausborch krygen, hey wole uns nicht geven und al dync es an den rat van Lünenborch ghesand. Got geve uns dar eynen guden eynde. Wy hebben eynen bosen man under handen, dar wy sunder groten schaden nummer van scheden kunnen, Gode unbarmet. Ic wolde nicht gerne mer (!) dar mer dar und teyn noch ryden. Dey lande staen ovele und ic kome ut al myner nerynge und sy schuldych und weyt, woe ic ut der schult komen sal, Gode unbarmet, ic wel ju hyrnest wol mer van dessen saken scryven. Al gud dat dey selscap hord, dat sy war dat sy, moet stille lyggen unvorkoft, wand na Kerstmisse unvorkoft.*

⁶⁷ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 79, 15. Aug. 1412, S. 91f.; STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 77, 13. Jul. 1412, S. 89f.; Nr. 78, 22. Jul. 1412, S. 90: *Ic hebbe mer dan 400 gulden uteleynt in dey selscop, my kann 1 lb nicht weder werden; Nr. 79, 15. Aug. 1412, S. 91f.*

⁶⁸ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 79, 15. Aug. 1412, S. 91f., hier: S. 92: *Item vorkoper al dat gy hebben van der selscop wegen und maket gelt war gy kunnen und ic wolde dat sey ju van Lubeke mer gudes sand hedden; to Francvord es neyn gud, dar uns icht van werden moge.*

⁶⁹ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

*rechten wol gūnnen.*⁷⁰ Es war bisher unbekannt, wann und auf welche Weise Friedrich IV. in die Auseinandersetzung eingriff.

Die Sicherheit der durch das Territorium des Herzogs geführten Waren war nicht selbstverständlich. So berichtet Sivert in einem Brief vom 6. April 1410 aus Köln nach Brügge: *Hans Vrancke scryvet my nu, dat hey angest hebbe, dat men neyn gud in dat gheberge voren moge, wand dey hertoge van Oestryche hevet groten krych.*⁷¹ Da die Hauptstraße des Italienhandels, von der die Augsburger Zölle profitierten, durch die Grafschaft Tirol, also mitten durch das Gebiet des Herzogs führte, versuchte der Rat Unstimmigkeiten mit allen Mitteln zu vermeiden.⁷² Mit den Herzögen Friedrich und Ernst von Tirol hatten die schwäbischen Städte 1410 einen Vertrag geschlossen, der ihren Kaufleuten sicheres Geleit durch Tirol zusicherte.⁷³ Der Vater Hans Rems, der sich unter den Donauwörther Schiedsrichtern befunden hatte, hatte 1395 den Markt Zusmarshausen für 1930 ungarische und böhmische Gulden an den Augsburger Bischof Burkhard verkauft. Den Teil von 900 Gulden dieser Summe erhielten die Rem in Form von 90 Gulden Leibgeding aus dem bischöflichen Zoll in der Klause Lurx bei Sterzing. Auf Grund ihrer Lage an der Haupthandelsstraße Richtung Süden, die direkt zu den Auf- und Abgängen von Jaufen- und Brennerpass führte, wird dieser Zoll im Zuge des aufstrebenden Italienhandels einträglicher gewesen sein als jemals zuvor.⁷⁴ Auch die Zölle von Lurx wären bei einer Konfrontation der Stadt Augsburg mit dem Herzog von Österreich gefährdet gewesen, in dessen Territorium die Klause lag. Nicht zuletzt dieser Umstand mag die Beteiligung des Bischofs Anselm von Nenningen am Schiedsgericht erklären, der mit Rem 1415 in einen Streit über die Zahlung jener Gulden geraten sollte.⁷⁵

⁷⁰ Sta Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

⁷¹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 26, 6. April 1410, S. 34f.

⁷² Geleitschutzbriebe und andere Vereinbarungen des Augsburger Rates zum Schutz der städtischen Kaufleute mit den Herren von Tirol: Otto STOLZ (Hg.), Quellen zur Geschichte des Zollwesens und Handelsverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert (Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. 1), Wiesbaden 1955, Nr. 9 u. Nr. 10, S. 305; s. auch: Franz BASTIAN, Oberdeutsche Kaufleute in den älteren Tiroler Raitbüchern (1288–1370): Rechnungen und Rechnungsauszüge samt Einleitungen und Kaufmannsregister. München 1931.

⁷³ Clemens Wenzeslaus ZU BRANDIS, Tirol unter Friedrich von Österreich, Wien 1823, S. 199f.

⁷⁴ Monumenta Boica (MB), Bd. 34, Nr. 51, 18. Juli 1395, S. 87. Der bischöfliche Zoll bei Sterzing in Tirol wird bereits im 13. Jh. erwähnt, als Bischof Hartmann eine jährliche Gült aus dem dortigen Zoll an die Brüder Langenmantel und den Markwart von Laugingen verkaufte. Siehe MB, Bd. 33, S. 153. Herzog Friedrich verlegte seine Residenz 1420 nach Innsbruck an eben jene Straße, wo sie Kaufleute bereits beim Abstieg vom Brennerpass erblickten.

⁷⁵ Rem hatte sich im Zuge dieser Auseinandersetzung mit Hilfe der Augsburger des Mark-

Die Intervention des Herzogs verlieh einer Verweigerung der Herausgabe durch Karbow Gewicht und wird entscheidenden Einfluss auf die Beschlüsse des Schiedsgerichts in Donauwörth ausgeübt haben. Bereits Stieda vermutete, dass Peter Karbow „Beziehungen“ zu Herzog Friedrich IV. von Österreich pflegte.⁷⁶ Die Kontaktpflege zum Herzogshof gehörte zu seinen Aufgaben. In einem Brief vom März 1411, in dem er den Ge-sellschaftern seine Reise zur zweiten Abrechnung von Venedig über Augsburg nach Köln ankündigte, berichtet er von einem vorgesehenen Zwischenaufenthalt am Hof des Herzogs am 24. April 1411.⁷⁷ Bisher nicht in den Gang dieser Ereignisse eingeordnete Quellen im Staatsarchiv Venedig zeigen, dass sich Peter Karbow auch direkt nach den Verhandlungen in Donauwörth nach Venedig begab, wo er am 8. November 1412 bezeugt ist. Ein erneuter Aufenthalt Karbows am herzoglichen Hof ist daher wahrscheinlich. In Venedig erteilte er seinem Neffen, Peter Karbow dem Jüngeren, bei einem venezianischen Notar Vollmacht, ihn während seiner Abwesenheit „in allen Geschäften und bei Gerichtsprozessen zu vertreten“.⁷⁸ Auch Sivert bereitete sich bestmöglich auf die bevorstehenden Verhandlungen in Lüneburg vor.

2. Das Lüneburger Gericht und die Intervention der Stadt Köln

Spätestens während der Gerichtsverhandlungen in Augsburg hatte Sivert das Vertrauen in Peter Karbow gänzlich verloren: *Wy hebben eynen bosen man under handen, dar wy sunder groten schaden nummer van scheden kunnen, Gode unbarmet.*⁷⁹ In Augsburg muss klar geworden sein, dass eine gerichtliche Entscheidung der Auseinandersetzung zu eigenen Guns-

tes Zusmarshausen bemächtigt, den sein Vater dem Bistum einst gegen die Bezahlung der Zollbeteiligung verkauft hatte. Siehe Chronik des Burkhard Zink 1368–1468 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Bd. 5), Leipzig 1866, ND Göttingen² 1965, S. 75.

⁷⁶ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 55. Die Verwicklung des Herzogs in den Prozess dokumentierte bisher lediglich ein Empfehlungsschreiben der Stadt Köln an den Herzog vom 15. Nov. 1413; s. ebd., Nr. 24, S. 147f.

⁷⁷ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 10, 17. März 1411, S. 131–134, hier: S. 134: *Item so wyl ik, oft Got will to Kollen wesen (...); men ich han sorge, ich müs by dem van Osterich wesen uf sunt Jorgen dach [24. April], (...), so will ich is don und will jü vardel senden van Austpürg, so ich meyst kann.*

⁷⁸ WIRTZ, Köln und Venedig (wie Anm. 1), S. 43: „In den venezianischen Quellen tritt erstmalig am 8. November 1412 ein Petrus Charbo de Luniburgo maioris auf, der seinem Neffen gleichen Namens (*Petrus Charbo iuveni nepoti suo*) beauftragt, ihn in allen Geschäften und auch bei Gerichtsprozessen zu vertreten“. Belege im Archivio di Stato Venezia (ASV), CIN, B 227, fol. 31r. (Der Codex wurde nicht selbst eingesehen. Zitat nach WIRTZ, Köln und Venedig (wie Anm. 1), S. 43, Anm. 185).

⁷⁹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 80, 28. Sept. 1412, S. 93ff.

ten und die damit verbundene Erlangung der Handelswaren nur auf Grundlage einer möglichst beweiskräftigen und unanfechtbaren schriftlichen Dokumentation des eigenen Handelns erfolgen konnte. Sivert und Hildebrand hatten daher begonnen, sich im Vorfeld der Verhandlungen gegenseitig Abrechnungen zu übersenden und diese per Brief miteinander abzugleichen, was sich als kompliziertes und nicht immer nachvollziehbares Unterfangen erwies.⁸⁰ Wohl noch im ausgehenden Jahr 1412 ritt Sivert wieder nach Lüneburg.⁸¹ Im Dezember 1412 sandte Hildebrand einen *bedebref* mit zusätzlichen schriftlichen Unterlagen an das Lüneburger Gericht, wodurch er die Rechtsfindung des Prozesses zu Gunsten seiner Vertreter zu fördern hoffte.⁸² Doch auch die zweiten Lüneburger Verhandlungen dauerten über Monate an. Tidemann Brekelveld, der ihnen während der Anfangsphase beiwohnte, berichtete Hildebrand per Brief über ihren Fortgang. Dabei klagte er bereits im April 1413 über die Kosten, die ihm der tatenlose Aufenthalt in Lüneburg seit Februar erbracht hatte.⁸³ Ende März berichtete er, dass die Partei Siverts beständig darum bemüht war, Peter Karbow in den Schulturm zu bringen, um ihn dort zum Nachgeben zu zwingen.⁸⁴

Am 13. April 1413 bezeugt ein Brief Siverts, dass die Schwierigkeiten der Entscheidungsfindung vor allem mit den voneinander abweichenden und nicht immer nachvollziehbaren Abrechnungen der Gesellschafter zusammenhingen, die zur Grundlage der Entscheidungsfindung geworden waren: *Und wy lyggen hyr in groten sorgen und vordreyte und kunnen neyn eynde krygen, jo wy lenger reken, jo uns mer unbreket. Und Peter meynt, das ghebrek sole an uns hyr int land also Brugge, Kohnne und*

⁸⁰ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 80, 28. Sept. 1412, S. 93ff., hier: S. 93 u. 94: *Item ic scryve ju vele umme rekenscap (...). Also scryvet my weder to eynen gantsen eynde, ic wel in myn rekenscap nicht schreven noch rekent hebben, dat in myn rekenscap nicht hord und ic nicht untfangen hebbe. (...) Schelt ju ok icht an myner rekenscap, dat scryvet my weder, dat wel ic gernne betern.*

⁸¹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 84, vermutlich 1412, S. 101ff., hier: S. 103: *Item ic ryde to Lunenborch in den namen Godes und hope, dat sole to den besten kommen umme vele sake wyllen, ok es Peter Karbow dar, dar mochte wy eynen eynde mede krygen (...).*

⁸² LESNIKOV, STARK, Handelsbücher (wie Anm. 1), Af 3, fol. 18v., S. 32: *Int jar 1412 3 daghe vor Kerstdaghe (22. Dez.) do nam ic 1 bedebref myt e[ne]jr koppye an dey stat van Lunenborch, also van der zelschap weghen, also dat dey stat uns solde recht helpen van Karbouwen. Hirvan gaf ic mestor Gossewin 16 gr.*

⁸³ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 431, S. 436: *Hildebrant, des is 14 daghe, dat ik van Luneborg quam unde dar en hebbe ik mit al nicht gheschaffet anders dan ghely vorteret, Gode sy et gheclaghet. Hans van Minden vellet wol also unredelik als Peter y dede. Wy sin jamerliken vorraden mit der boverie. (...) Ghescreveen des donnerdages to Paschen.*

⁸⁴ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 433, S. 438: *(...) unde wy wellen Peter noch dallink in den thorn bringgen unde laten eue sitten to der tiit, off he sick icht bet bedenken wele, (...) Ghescreveen des dinschedaghes na Oculi.*

*Lubeke schelen (...) und wy weten als wol, dat hey lüget (...).*⁸⁵ Betroffen waren auch Abrechnungen Hildebrands, was Sivert per Brief reklamierte: *Darumme seyt desse sedel over (...). Wy vynden in juwer rekenscop nicht mer.*⁸⁶ Die mangelnde Nachvollziehbarkeit resultierte unter anderem aus Hildebrands Technik der Rechnungsführung, die kleinere Posten zu größeren Einheiten zusammenfasste.⁸⁷ Hildebrand wiederum beteuerte, alle Posten seiner Abrechnung in Brügge mit an den Käufen und Verkäufen beteiligten Händlern und Zeugen nachweisen zu können.⁸⁸ Peter Karbow wurde vorgeworfen, Güter auf dem Weg von Venedig nach Norden verkauft zu haben, was er nicht in den Abrechnungen dokumentierte.⁸⁹ Derartige Unschärfen innerhalb der schriftlichen Geschäftsdokumentation schufen Unsicherheiten und eröffneten Raum für Denunziationen, über die Sivert im April 1413 aus Lüneburg auch den Handelspartner und Kölner Ratsherren Slyper informierte, der von Augsburg aus zunächst nicht mit

⁸⁵ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 22, 19. Apr. 1413, S. 145ff.: *Und wy lyggen hyr in groten sorgen und vordreyte und kunnen neyn eynde krygen, jo wy lenger reken, jo uns mer unbreket und sal an allerleye gude an der wychte unbreken, also desse sedel utwyset, wat gy und elk van dem gude unfangen hevet, dat Peter van Venedeyen herward sand hevet. Und hey meynt dat ghebrek sole an uns hyr int land also Brugge, Kolnne und Lubeke schellen und wy meynen, dat sole an Peter schelen, wand hey hevet vele gudes underwegen laten vorkopen und opslaen. Und Peter sole dat ghebrek oprychten, wand gy und Slyper und Hans von Mynden dorven nicht vorder antworden dan elk unfangen hevet. Darumme seyt desse sedel over und jüwe rekenscop ofte gy van eynigen gude mer unfangen und vorkoft hebben den darin ghescryvent steyt. Wy vynden in juwer rekenscop nicht mer. Ok vorsaket Peter, hey hebbe dey 1000 ducaten, dey gy in der rekenscop eyrst overwesselden, dat dy in dey olde rekenscop komen syn und nicht in desse rekenscop und vorsaket vele anders dynges, dat wy al wol weten, dat hey lüget. Darumme doet wol und scryvet uns al dync beschedelyken, van weme gy al gud und weselle koft und betalt hebben und ok weme gy al gud weder vorkoft hebben und al dync, also gy eyrst und best kunnen. Wy wolden gerne, dat gy hyr kunden kommen 8 oder 14 dage lanc umme al sake sulven to vorantworden, wand dat wel mer dan gelt gelden und in dessen saken wol op beyden syden grote vordechtnisse vallen; dyt hebbe wy ok Slyper screven, dat hey hyr kome, des wel elke wele wol noet syn.*

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 89, 29. Apr. 1413, S. 107f.: *Doch so hebbe ick alle cleyne parcele in grote parcele in myne rekenschop vergaddert (...).*

⁸⁸ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 89, 29. Apr. 1413, S. 107f.: *Unde wert sake, dat enighen manne in enighen poenten van myner vorscrevenen rekenschop icht meshaghede offt ghebreke, de wille hyrkomen to Brugge unde danne, wes ick met truwerdigen erbaren luden, also makelars unde copluden van den dat ik van der vorscrevenen geselschop weghen mach vorkofft unde wedder ingekofft hebben, nicht bewisen en kan, elk gud to synen prysse unde weerde, dat will ik vulkommen, also ick van rechte schuldich bin to done, up dat nyman denken en dorve, dat also hyrvan enighe wesheyt schele, men dat ick alle redelicheyt unde rechtverdicheyt in allen dessen dinghen gedaen hebbe, also ick wolde, (...).*

⁸⁹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen, Nr. 22, 19. Apr. 1413, S. 145f., hier: S. 145: *dat sole an Peter schelen, wand hey hevet vele gudes underwegen laten vorkopen und opslaen. Und Peter sole dat ghebrek oprychten, wand gy und Slyper und Hans von Mynden dorven nicht vorder antworden dan elk unfangen hevet.*

nach Lüneburg gereist war: *Ok vorsaket Peter, hey hebbe dey 1000 ducaten, dey gy in der rekenscop eyrst overwesselden, dat dy in dey olde rekenscop kommen syn und nicht in desse rekenscop und vorsaket vele anders dynges, dat wy al wol weten, dat hey lüget. (...) und in dessen saken wol op beyden syden grote vordechtnisse vallen; dyt hebbe wy ok Slyper screven (...).*⁹⁰ Auch Hildebrand sandte eine Abrechnung der Gesellschaft nach Köln.⁹¹ Mit einem Empfehlungsschreiben des Kölner Rates brach Slyper kurz darauf selbst nach Lüneburg auf.⁹²

Das Eingreifen der Stadt Köln zeigte Wirkung. Peter Karbow wurde in Lüneburg festgesetzt. Dies muss zwischen den Monaten Mai und November des Jahres 1413 erfolgt sein. Am 15. November 1413 datiert ein Brief der Stadt Köln an den Herzog von Österreich, der auf eine Festnahme Peter Karbows Bezug nimmt.⁹³ Darin antwortete der Kölner Rat auf einen Brief des Herzogs, in dem jener die Kölner aufgefordert hatte, ihre Bürger Slyper und Veckinchusen anzuweisen, in Lüneburg darauf einzuwirken, dass Peter Karbow aus dem dortigen Gefängnis entlassen würde.⁹⁴ In ihrem Antwortschreiben berief sich die Stadt Köln auf das Lüneburger Bür-

⁹⁰ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen, Nr. 22, 19. Apr. 1413, S. 145f., hier: S. 146.

⁹¹ LESNIKOV, STARK, Handelsbücher (wie Anm. 16), Af 3, fol. 19v., S. 34: *It so sante ic Wydouwen to Collen myt der selschap rekenschap, deme gaf ic 6 sl. gr.*

⁹² STIEDA, Hansisch-Venezianische Handelsbeziehungen, Nr. 23, 18. Mai 1413, S. 146f.: (...) van Henrik Slypers ind Syfartz Veckinchusen unser burgere ind kouflude weigen as van den sachen, die sü van geselschaf weigen gaintz ind zo schaffen havent mit eyme genant Peter Carbo ind want sü mit den selven sachen noch nyet zom ende komen synt zo yrme groissen schaden ind unwillen ind Heynric Slyper nu selber darumb zo ure liefden komende wirt, so bidden wir uch noch hudis tages mit allem flysse reicht fruntlich ind begerlich, dat ir demselben unsme burger, bewyser dis breves gunstich ind furderlich syn wilt umb unser liefden ind ledien willen (...).

⁹³ Die Festnahme Peter Karbows erfolgte nicht im Gebiet des Herzogs von Österreich, sondern in Lüneburg. Vgl. dagegen HIRSCHFELDER, Kölner Handelsbeziehungen (wie Anm. 35), S. 63: „Allerdings wandte sich Köln im November 1413 an den Herzog Friedrich von Österreich, weil man in seinem Gebiet den Venedighändler und Veckinchusen-Gesellschafter Peter Karbow gefangengenommen hatte.“

⁹⁴ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen, Nr. 24, 15. Nov. 1413, S. 147f.: (...) As uwer gnate uns doin schryven hant, wye etzlige dye unsernen Peter Karbo in vancknus bracht haben, begerende an uns, daz wir unsse burgere underwySEN, daz sy den egenanten uweren dyener uf gewishait ussgeben etc. hain wir, lieber herre, wale verstanden ind begeren uweren gnaden daruf zo wissen, daz wir uns daromb an etzlichen den unsernen umb des vurschreven Peters Karbow vancknus befracht ind erfaren haben, wye is daromb gelegen sy; darup uns geantwort ist, daz derselbe Peter Karbo und ouch syn zo beyden syten an daz gerichte ind reicht zo Lunenborgh, da derselbe Peter ouch eyn burger ist, verstrickt ind verbonden haben, dem reichten alda zo volghen ind nachzogheen ind en geren dye unsernen ouch, gnediger herre, anders nicht, dan rechtz alda myt yn zo pleygen ind daz zo neymen ind zo geven in aller maessen wie daz billich, recht ind angevangen sy, also, gnediger herre, daz wir darzo nyet anders zu doin wissen, glych wir doch durch uwer gnaten willen zu allen zyden willentlich gerne teten so wat wir vermoechten in eynchen sachen.

gerrechtfertigte Karbows und vermerkte, dass ihre Bürger nichts anderes als einen rechtmäßigen Gerichtsentscheid begehrten. Luise von Winterfeld vermutete, dass Peter Karbow ob dem wachsenden Druck jener Monate das Lüneburger Bürgerrecht annahm und „dadurch eine bessere Rechtsstellung vor auswärtigen Kaufleuten erwarb“.⁹⁵ Nun diente das Lüneburger Bürgerrecht Karbows der Stadt Köln zur Rechtfertigung der Festnahme Karbows und der eigenen rechtlichen Zuständigkeitsgrenzen.

Unter Folter zwang man Karbow zunächst zu dem Eingeständnis, der Gesellschaft Geld und Güter im Wert von 9000 Mark Lübischi schuldig zu sein. Als er dies an Siverts Partei überschreiben sollte, gab er an, lediglich über Geld und Gut im Wert von 6000 Mark zu verfügen, was zu einer erneuten Verzögerung führte.⁹⁶ Im Dezember 1413 bahnte sich dann eine endgültige Entscheidung des Lüneburger Gerichts an, über deren Inhalt wir in einem Brief des mittlerweile nicht mehr in Lüneburg weilenden Tidemann Brekelvelde informiert werden, der darin Nachrichten aus Siverts Briefen weitergab.⁹⁷ Karbow hatte sich gegenüber seinen Gegnern mittlerweile zu einer Schuld von 14.000 Mark bekannt.

Diese Schuld sollte durch die Liquidierung der in Schwaben, Venedig und Prag liegenden Waren im Wert von 8000 Mark, die Rückzahlung der von ihm in Augsburg und Venedig aufgenommenen Kredite und die Zahlung von noch ausstehenden Gebühren für die Führung einer Kammer im

⁹⁵ VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 36.

⁹⁶ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 95, 3. Dez. 1413, S. 113f., hier: S. 114: *Item, Hildebrant, na deme also my dunket, so en wel Peter Karbou nicht bekennen, dat he enich ghelt off gut hebbe. Et was ghedeghedigget, dat he der selscop geven solde by 9000 mark an ghelde unde an gude; nu, do he dat ghelt unde gut overwizen unde vorwissen solde, do erkunde he nicht mer dan by 6000 mark tosamen brenghen. Dit screff my Syvert. Wo dat et nu vortghan will, des en wet ik nicht.*

⁹⁷ Brekelvelde fasste darin einen Brief zusammen, den er selbst von Sivert aus Lüneburg erhalten hatte. STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 438ff.: (...) *Hildebrant ju gheleve to wetene, dat ik ju nu sunderige nicht en wet to scriven dan my quam rechtevort van Zyverde enen breff van Luneborg, dar hevet he my de deghedinge inne ghescreven, also de op dat nyet vorramte hebben mit Peter unde de wel ik ju nu scriven. (...) Int eirste sal Peter de selscop ghansliken vorlaten aller ansprake unde borchtuchte unde bekennen vor deme rade, dat he der selscop schuldich sy van rechter rekenscop 14 000 mark Lub., de hey der selscop vorwissen unde vornoeghen welle in aller wise also na screven stet. In primo sal Peter der selscop overwizen unde vornoeghen to Auspurch unde in Swaven unde to Venedien unde to Praghe unde to Luneborge an allerleye gude also de scrifft, de dar over ghemaket ist, utwizet 8000 mark Lub. unde dat sulve gut sal Peter der selscop overlaten, antworten in allen enden, war dat es unde sal en des vullemacht geven, dat gut in welker market, dat et der selscop aller bequemest ist op Peters eventur to voren unde to penninge also se best kunnen tuschen dit unde vastelavende unde dan rekenscop darvan to donde in minringe der vorscreven 8000 mark Lub. (...). Item, Peter sal noch der selscop overwizen in schul to Venedien 1400 ducaten unde to Auspurch 1000 ducaten (...). Item sal Peter der selscop overgeven unde antworten laten de kamer to Venedien (...) unde Peter sal dey kamer der selscop vry unde quitt antworten van aller schult wegen.*

Fondaco dei Tedeschi getilgt werden. Sollte dies nicht erfolgen, drohten Karbow weiterhin die peinliche Tortur und ein Aufenthalt im Schuldthurm der Stadt Lüneburg, bis die Zahlungen beglichen wären.⁹⁸ Sollte er seinen Verpflichtungen nachkommen und Urfehde schwören, würde man ihn aus der Tortur entlassen.⁹⁹ Dann wären der Gesellschaft weitere 4000 Mark auszugleichen. Wenn er diese nicht zu zahlen in der Lage wäre, hätte er sich freiwillig in den Schuldthurm zu begeben. Die letzten 2000 Mark sollten ihm erlassen werden, wenn alle anderen Forderungen erfüllt wären.¹⁰⁰ Die tatsächliche Auslieferung der Handelsgüter sollte Peter mit Briefen an diejenigen Städte unterstützen, in denen das Gut der Gesellschaft sequestriert worden war.¹⁰¹

Dieses Urteil war zu jenem Zeitpunkt, als Sivert darüber berichtete, noch nicht schriftlich fixiert worden.¹⁰² Wann die Verschriftlichung der Entscheidung erfolgte, ist nicht eindeutig zu klären. Abschließende Bestimmungen des Lüneburger Gerichts waren bislang lediglich abschriftlich in einem Brief der Stadt Köln an Augsburg vom 7. März 1414 überliefert.¹⁰³ Unter den neuen Quellen befindet sich nun ein Brief des Rates der Stadt Lüneburg, der am 11. Februar 1414 ausgestellt wurde und zusätzliche Details über die Entscheidung des Schiedsgerichts mitteilt.¹⁰⁴ Darin berichtete der Lüneburger Rat, dass die Entscheidung auf der Grundlage von Schriftstücken erfolgt wäre, in denen sich beide Parteien miteinander auf eine Lösung geeinigt hätten. Demnach hätten Peter Karbow und Hans Francke ihren Kontrahenten das in Augsburg und den anderen Städten durch den Donauwörther Willkürbrief von 1412 sequestrierte Gut zur

⁹⁸ Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 36.

⁹⁹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 438ff., hier: S. 439: *Unde est dan, dat Peter der selscop vor dey 8000 mark ghenoch dan hevet, offte op de tyt noch ghenoch don kann, so sal de selscop Peter der pinliken claghe vorlaten also vele else in en is. Iz et, dat Peter der selscop nicht ghenoch dan hedde vor de 8000 mark vorscreven, so sal unde mach dey selscop mit pinliken claghen volghen unde al eres rechtes unvorsumet sin, (...).*

¹⁰⁰ Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 36f.

¹⁰¹ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 438ff., hier: S. 440: *Item sal Peter breve screven unde breve helpen vorwerven unde bidden van allen heren und steden unde vrunden, dar uns des not unde behoff an dunket wesen unde al sin vormoghen darto helpen, dat wy unde unse selscop unbeschedigheit moghen bliven.*

¹⁰² STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 434, 4. Dez. 1413, S. 438ff., hier: S. 439: *Doch so hevet my Zyvert ghescreven, dat men des also vorramet hebbe, mer et en sy noch nicht vollentoghen unde ok so mot men aldink noch clarlicher scriven unde setten dan ik et ju ut sinen breven scrive.*

¹⁰³ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 25, 7. März 1414, S. 148f.; ebd., S. 54f.: „In der Folge kam es dann zu einer Entscheidung, die die Auslieferung der von Karbow noch festgehaltenen Waaren an die Socii verfügte“. Stieda verweist dabei auf den Brief der Stadt Köln.

¹⁰⁴ Sta Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang Nr. 1).

Minderung ihrer Schuld übergeben.¹⁰⁵ Die Waren sollten an die Überbringer des Briefes Hans Saß und Hildebrand Hoyemann übergeben werden, bei denen es sich um Handelsdiener Siverts und seiner Partei handelte. Die Stadt Augsburg sei mit dieser Übergabe von sämtlichen Verpflichtungen gegenüber den Gesellschaftern frei. Peter Karbow habe in diesem Zusammenhang auch ein Schriftstück gänzlich widerrufen, in dem er seinen Vetter, Peter Karbow den Jungen, ermächtigt hatte, seine Ansprüche auf das Handelsgut weiter zu verteidigen. Dieser hatte sich im Laufe des Jahres 1413 wohl ebenfalls von Venedig nach Lüneburg begeben.¹⁰⁶ Dabei wurden mehrfach Formeln zur Bekundung der Freiwilligkeit der Entscheidung Peter Karbows und Hans Franckes wiederholt: *mit wolbedachtem mode, guden vriye willen, wetenheit und unbedwungen.*¹⁰⁷ Auch betonte man die Ausstellung des Briefes auf Bitten der beiden Gesellschafter: *Wente Peter und Francke mit wolbedachtem mode und unbedwungen vor uns gewilkoret hebbet und vlitigen gebeden, dat wi iw biddende van erer wegen scrivene willen.*¹⁰⁸ Dennoch wurde die Herausgabe der Waren an die beiden Handelsdiener durch den Augsburger Rat weiterhin verweigert. Auch die Stadt Köln bekräftigte die Entscheidungen des Lüneburger Gerichts auf Anregung Heinrich Slypers am 7. März 1414 und bat den Augsburger Ratvergebens, das Gut der Gesellschaft freizugeben.¹⁰⁹ Einem Vermerk im

¹⁰⁵ Klaus Gronhagen, den das Lüneburger Bürgerbuch als Bürgen Karbows nennt, gehörte dabei zu den begünstigten Kontrahenten: StA Lüneburg AB2 (Bürgerbuch), fol. 12v.: *Clawes Gronehagen fideiussor.*

¹⁰⁶ Am 22. Februar übertrug Peter Karbow der Jüngere die Vollmacht für die Führung des Kontors und der venezianischen Geschäfte an „den Venezianer Jacobello Menegi aus der Pfarre Santa Sofia und an Henricus Hayer den Jüngeren aus Lüneburg“; WIRTZ, Köln und Venedig (wie Anm. 1), S. 43, Anm. 186. Siehe ASV, CIN, B 227, fol. 49r. (Der Codex wurde nicht selbst eingesehen. Zitat nach WIRTZ).

¹⁰⁷ StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang 1).

¹⁰⁸ StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang 1).

¹⁰⁹ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 25, 7. März 1414, S. 148ff.: *Den eirsamen wyser luden, burgermeistern ind dem raide der stat Azburg schryven wir burgermeistere ind rait der stat zo Coelne unse fruntlich grusse ind begeren uch, gute frunde, zo wissen, dat uns nu in desen dagen Henrich Slyfer unse burger anbracht ind zo erkennen gegeven hait, wie daz he ind Syfrid Veckinchuys ind furbas die andere eirbare lude mit namen Ghevret ind Clauws Groenhagen, burgere zu Lunenberg, as vur sich selber ind vort vur yre gemeyne geselschap mit Peter Karbo, auch burger zo Lunenberg, as mit Hantz Francken syme gesellen umb sulche zweydracht ind yrroinge as sy under den anderen umb yrs bygelachten gutz wille van geselschaff wegen hatten, an beyden syden vereynet, vertragen ind vur dem raide zo Lunenberg montligen ind adingen ind gevolvurt ind annoymen haven in aller der mayssen die brieve, die daroever gemacht ind mit der stat Lunenberg ingesegel versiegilt, dat clerlichen ynnehalden ind usswisen. Furbas, gute frunde, so hain wir dan verstanden, daz vur dem raide zo Lunenburg as umb daz gut, daz by uch in uwer stat ind in anderen steiden lygende sy, also beret ind gedadingt sy ind Peter Karbo ind Hantz Francke haven mit walebedachtem moide ind vryen willen Heinrich Slyfer, Syfrid Ghevret ind Clauws ind yrre geselschaf dazselbe gut auch unbewogenen ufgelaissen ind oevergeven as in*

Briefbuch der Stadt Köln zu Folge hatte man ebensolche Briefe an alle weiteren Städte und Fürsten gesandt, die am Streit beteiligt waren. Ge-nannt werden nach dem Herzog von Österreich, die Städte Venedig, Prag, Augsburg, Donauwörth und Sigfried Marschal, Vitztum in Oberbayern, der auch dem Donauwörther Schiedsgericht des Jahres 1412 beigewohnt hatte.¹¹⁰

Am 16. März 1414 erreichte die Stadt Augsburg dann ein eigenhändiges Schreiben Peter Karbows, in dem er die Bestimmungen des Lüneburger Briefes vom 11. Februar wiederholte und zusätzlich bekräftigte. Bereits der Brief Tidemann Brekelveldes teilte mit, dass die Ausstellung derartiger Schreiben von Karbow verlangt würde. Sie werden auch an die anderen Städte versandt worden sein, in denen noch Gut der Gesellschaft sequestriert war. Zur Maximierung der Wirkungskraft des Schriftstücks hatte Karbow in seinem Brief mehrfach darauf zu verweisen, diesen mit eigener Hand verfasst zu haben.¹¹¹ Dass die Zugeständnisse Karbows unter Folter erzwungen worden waren, wurde in keinem der Dokumente erwähnt. Dennoch entschied sich Augsburg, unter dem Druck des Herzogs von Österreich, die Herausgabe der Güter weiterhin zu verweigern. Die Briefe der Stadt Lüneburg und Peter Karbows wurden in Augsburg jedoch entgegen der damals üblichen Gepflogenheiten nicht vernichtet, sondern sorgfältig unter den städtischen Urkunden verwahrt, wo man sie noch im 15. Jahrhundert mit Dorsalvermerken kennzeichnete.¹¹² Ein Brief der Stadt Köln an den Herzog, der sich bisher ohne genauere Kontextualisierungsmöglichkeiten in die Überlieferung einreihte, zeigt, dass Friedrich von der Gefangensetzung Karbows benachrichtigt worden war und per Brief ver-

afslach eyre sommen geltz, der sy sich under eynanderen verdragen haven, as daz sy dazselbe gut voeren, senden ind verkouffen solen ind moegen war yn dat even kome ind bequeme sy: waromb, lieben frunde, wir uwer eirbergeit fruntligen ind begerlichen bidden, daz ir dan Hantz Sassen ind Hiltbrande Hoyemann, bewiseren diss breifs sementligen of sunderlingen, den dat in der vurgenanter dadingen zo Lunenberg usszorichten na usswison-gen der vurschreven brieve bevolen sy, vuderlich ind behulplich syn wilt, also daz yn sulche verganante have ind gut in uwer stat lygende zo uber ind nutze der vurschreven geselschaft gutlich werden ind volgen moege (...).

¹¹⁰ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 25, 7. März 1414, S. 148: *In consimilia forma prescripta scriptum exitit domino Friderico Austrie duci nec non civitatibus Veneciariam, Pragensi, Ausburgh, Swaebesschenwerde et Sifrido Mar-schalk viczdom in Oybernbeyern mutatis mutandis unicuique secundum decenciam suam.* Diesen Brief bezeichnet Wirtz irrtümlich als Schreiben des Herzogs Friedrich IV. von Österreich. Siehe WIRTZ, Köln und Venedig (wie Anm. 1), S. 47.

¹¹¹ Vgl. StA Augsburg, Urkundensammlung, 16. März 1414 (Anhang Nr. 2).

¹¹² Siehe Mathias Franc KLUGE, Die Macht des Gedächtnisses: Entstehung und Wandel kommunaler Schriftkultur im spätmittelalterlichen Augsburg, Phil. Diss. Augsburg 2013 (masch.), S. 248ff.; StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang Nr. 1), RV: *ain tading us dem underland; 16. März 1414 (Anhang Nr. 2), RV: rihtung gen Lüneburg von aines von Köln.*

suchte, dessen Freilassung herbeizuführen. Der weitere Fortgang der Handlung war bisher unbekannt.¹¹³

3. Klage gegen Augsburg und die Beendigung des Prozesses vor dem königlichen Hofgericht in Konstanz

Die neuen Quellen berichten, dass die Stadt Augsburg im Folgenden versuchte, mit dem Herzog zu verhandeln. Zwischen dem 31. März und dem 9. April 1414 sandte der Augsburger Rat den Botschafter Michel den Marter an den herzoglichen Hof, der dort in der Angelegenheit vermitteln sollte.¹¹⁴

Als Sivert Veckinchusen erfuhr, dass in Augsburg weder die Beteuerungen der Städte Lüneburg und Köln noch das eigenhändige Schreiben Peter Karbows zur Herausgabe der Handelsgütergeführt hatten, entschloss er sich, die Angelegenheit am königlichen Hofgericht vorzutragen. In seinen Briefen an Hildebrand finden sich Spuren, die belegen, dass sich Sivert im Juli 1414 von Lüneburg, wohl über Köln, wo er sein Bürgerrecht aufgesagt haben muss, und den erzbischöflichen Hof in Mainz nach Speyer reiste, um den Fall am königlichen Hofgericht vorzutragen.¹¹⁵ Tatsächlich bestätigten die *Regesta Imperii* den Aufenthalt Sigismunds in Speyer ab dem 19. Juli 1414.¹¹⁶ Ab dem 4. August urkundet Sigismund dann in Mainz.¹¹⁷ Am 8. August 1414 fand dort eine Beratung Sigismunds mit dem Erzbischof statt.¹¹⁸ Die beiden in diesem Zusammenhang bisher unbekannten Briefe der Stadt Augsburg vom 4. August 1414 und vom 10. August an den Mainzer Erzbischof Johann II. von Nassau und König Sigismund bezeugen, dass Sivert Veckinchusen seine Klagen über den Verlauf des Streites und die Verweigerung der Stadt Augsburg bei Erzbischof und König vorbrachte.¹¹⁹ Sivert hatte auch Schadenersatzansprüche geltend gemacht.¹²⁰ Als ehemaliger Kreditgeber Ruprechts verfügte er

¹¹³ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 55; VON WINTERFELD, Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 37.

¹¹⁴ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 400 u. Nr. 401, fol. 87v. (Anhang Nr. 7).

¹¹⁵ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 98, 6. Juli 1414, S. 116: *Item so wetet dat Syvert is to Spyrl man seycht hyr de koninck van Ungern sy dar oc.*

¹¹⁶ Johann Friedrich Böhmer (Hg.), *Regesta Imperii*, Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437) (2 Bde.), bearb. v. Wilhem ALTMANN, Innsbruck 1896–1900, Bd. 1, Nr. 1048aff.

¹¹⁷ RI XI,1 Nr. 1120.

¹¹⁸ RI XI,1 Nr. 1134a.

¹¹⁹ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 296, fol. 62v.–63r. u. Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 4 u. Nr. 5).

¹²⁰ StAA Augsburg, Reichsstadt Augsburg, Urkunden Nr. 246, 31. Jan. 1415 (Anhang Nr. 6).

über Erfahrungen im Kontakt mit dem Reichsoberhaupt und wird versucht haben, Sigismund im Streit um die Venedische Handelsgesellschaft auf seine Seite zu bringen.¹²¹ Otfried Krafft hat auf die Verbindung dieser Königskontakte der Veckinchusen mit einem Streit hingewiesen, in den Sivert mit dem Grafen von Ziegenhain verwickelt war.¹²² Die Briefe der Stadt Augsburg zeigen nun, dass Sivert mit Sigismund auch über die Angelegenheiten der Venedischen Handelsgesellschaft sprach. Darin stellen die Augsburger Räte den bisherigen Gang der Verhandlungen dar und betonen die Schwierigkeit der Lage auf Grund der Position des Herzogs von Österreich: *söllten wir daz güt also heruß geben, ee es mit dem rechten erledigot würde, so möcht uns grosser züspruch und schade beschehen möcht, von unserm obgenannten herren von Oesterrich.*¹²³

Weiterhin forderte der Augsburger Rat Erzbischof und König auf, Sivert persönlich oder bevollmächtigte Vertreter zu einer letzten Verhandlung nach Augsburg zu senden, um den Fall endgültig zu lösen. Auch den Herzog von Österreich wollte man auffordern, eine Gesandtschaft nach Augsburg zu jenen Verhandlung zu senden: *Dasselbe wir auch dem obgenannten, unserm genädigen herren herzog Fridr(ichen) von Oester(rich) etc., auch verkünden wellen, sein potschaft zü dem rechten also zü uns zü tun und da erfarn und ergän lassen, waz recht ist.*¹²⁴ In gleicher Weise bemühte sich Donauwörth um eine Lösung. Auf eine Aufforderung der Augsburger und der Donauwörther Räte an die Stadt Köln, ihren Bürger Sivert Veckinchusen persönlich zu einer Prozessbeendigung nach Augsburg zu senden, antwortete Köln im August 1414 an beide Städte, dass Sivert nicht mehr in Köln sei und dort auch sein Bürgerrecht aufgesagt habe.¹²⁵

Es ist bemerkenswert, dass beide Parteien in diesem Stadium der Auseinandersetzung versuchten, die Städte Augsburg und Köln durch eine Klage bei mächtigen Reichsfürsten unter Druck zu setzen. In ihrem Brief

¹²¹ Siehe UBStL Bd. 5, Nr. 282, 263, 669, 760; weiterhin: Wilhelm STIEDA, Ein Geldgeschäft Kaiser Sigismunds mit hansischen Kaufleuten, in: HGbl. 6 (1987), S. 61–82.

¹²² KRAFFT, Fehde (wie Anm. 1), S. 42, Anm. 70.

¹²³ STA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

¹²⁴ STA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v. (Anhang Nr. 5).

¹²⁵ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 26, Aug. 1414, S. 149f., hier: S. 150: *begerende van uns daz wir den obgenannten unsern mitpurger daran weysen willen, daz er und sine gesellschaft daruf zo uch kommen zu dem reichten, hain wir wail verstanden ind begeren ure eirsamkeit daruf zo wissen, daz der egenante Syfrid Veckinchusen unser burger nyt me en ist ind hait uns zo andern zyden syne burgerschaft ufgegeben und en ist och nu zer ziit in unser stat nyet also daz wir yn nyt gesprechen können. Dan was wir wissien, daz uch zo willen were ind wir vermoechten, daz dedem wir gerne durch uren willen. Im nahezu gleichen Wortlaut aber etwas gekürzt an Donauwörth: STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), Nr. 27, 27. Aug. 1414, S. 150.*

vom 4. August 1414 an den Erzbischof von Mainz bat die Stadt Augsburg darum, dass es dieser weder seinem *diener* Sivert Veckinchusen, noch sonst jemandem gestatten möge, Augsburger Kaufleute im Herrschaftsgebiet des Erzbischofs auf irgendwelche Weise zu schaden.¹²⁶ In einem Brief vom 24. Oktober 1414 bat die Stadt Köln den Herzog von Österreich, Peter Karbow den Jüngeren anzusegnen, *daz er und sine helffere uns und die unsern sulcher viantschaft erlaissen und die gentzlichen abetoen möge*, und die Kölner Kaufleute in seinem Territorium weiterhin unter seinen Schutz zu stellen.¹²⁷ Dabei betonte Köln erneut, dass Karbow Lüneburger Bürger sei, und dass es dem Lüneburger Gericht rechtmäßig erschienen wäre, Karbow gefangen zu nehmen.¹²⁸ Am 27. Dezember 1414 datiert dann ein Sühnebrief der Stadt Köln, in dem diese bekundete, sich mit Peter Karbow dem Jüngeren ausgesöhnt zu haben, der sich gegenüber der Stadt in *viantschaft* befunden hatte.¹²⁹ Da Sivert kein Kölner Bürger mehr war, war dort nichts mehr gegen ihn zu erreichen.

Es war die angespannte Lage der Reichspolitik jener Jahre, welche derartigen Handlungen der streitenden Kaufleute politisches Gewicht verlieh.¹³⁰ Der Streit der Gesellschafter war auf der diplomatischen Ebene der Reichspolitik zu einem Spielball geworden. Venedig hatte „1407 ein fünfjähriges Bündnis mit dem Herzog von Österreich abgeschlossen“ und war nicht zuletzt deshalb in der Gunst Sigismunds gesunken, weil es 1409 von Sigismunds ungarischem Gegenspieler Ladislaus von Neapel die Hafenstadt Zara mit der dalmatinischen Küste gekauft hatte.¹³¹ Die Blockade von Handelsgütern und Geld war im Rahmen solcher Konflikte ein etabliertes Mittel politischer Machtausübung. Davon zeugen die Kontinentalsperren Sigismunds in den Jahren 1412 und 1418 gegen Venedig, in deren Zuge

¹²⁶ StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 296, fol. 62v.–63r., hier: fol. 63r. (Anhang Nr. 4): *das ir dem obgenannten, ewerm diener, noch niemand anders nit gestatten wellent, in ewern herscheften, lannden und gepieten, noch erlaupnusse günnen wellent, uns noch die unsern indehainerlay wise an iren liben und gütten zü bekümmern, niderlegen noch angriffen (...).*

¹²⁷ STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 55. Siehe StA Köln, Brb. 5, fol. 89.

¹²⁸ StA Köln, Brb. 5, fol. 89r.: (...) *daz sy den selben Karbo, in der stat da er selben burger und inwoner sy, mit dem rechten angelangt haben und meynent och nyt damit misdan haben.*

¹²⁹ StA Köln, Brb. 5, fol. 96r. Siehe WIRTZ, Köln und Venedig, (wie Anm. 1), S. 47.

¹³⁰ Siehe STIEDA, Hansisch-Venetianische Handelsbeziehungen (wie Anm. 1), S. 56: „Indess, wie weiter hinzugefügt wird, hätten sich die Genossen schließlich miteinander, laut Ausweis eines mit dem Lüneburger Stadtsiegel gesiegelten Schreibens, vereinigt. Diese Mittheilung veranlasste dann den jüngeren Karbo, mit der Stadt Köln sich zu versöhnen.“

¹³¹ Wilhelm BAUM, Die Habsburger in den Vorlanden 1386–1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters, Wien u. a. 1993, S. 109.

Wirtschaftsströme aus dem Reich nach Venedig erfolgreich unterbrochen worden waren.¹³² Im Herbst 1414, als sich Sivert Hilfe suchend an das königliche Hofgericht wandte, hatte Sigismund begonnen, das Brügger Hansekontor nach Details über seine Handelsverbindungen nach Venedig zu befragen.¹³³ Die Alderleute versuchten dieser Befragung, die auf einen Schlag gegen Venedig abzielte, auszuweichen, hatten dann jedoch Abgesandte nach Konstanz zu senden, wo sie dem dort an Weihnachten des Jahres 1415 eingetroffenen König Rede und Antwort stehen sollten.¹³⁴ Unter ihnen befand sich Hildebrand Veckinchusen.¹³⁵ Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Hildebrand seine Position als Vertreter des Brügger Kontors und Träger wichtiger Informationen für Sigismund zum Vorteil im Streit um die Handelsgüter der Venedischen Gesellschaft einzusetzen suchte.

Zwischen König Sigismund und Herzog Friedrich IV. von Österreich bestanden in jenen Jahren immer wieder intensive Spannungen, die in der Forschung als die „schärfsten Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Reichsoberhaupt und einem Fürsten seit der Zeit Friedrich Barbarossas und Heinrichs des Löwen“ bezeichnet wurden.¹³⁶ Neben Sigismund hatte 1410 auch Herzog Friedrich IV. von Österreich eine Kandidatur für die deutsche Königswahl geplant. Dabei verhandelte er mit der Stadt Venedig über Truppen, die ihn bei einer Auseinandersetzung mit Sigismund um die Krone militärisch unterstützen sollten.¹³⁷ Diese Spannungen gerten 1411 zu einem bewaffneten Konflikt, der 1412 beigelegt wurde. Zwar zeugen noch im Juli 1414 und im Januar 1415 zwei Anfragen Sigismunds bei eidgenössischen Orten nach militärischer Unterstützung von kriegerischen Plänen Sigismunds gegen Friedrich IV. von Österreich,¹³⁸ doch wird

¹³² Siehe Wolfgang VON STROMER, Die Kontinentsperre Kaiser Sigismunds gegen Venedig 1412–1413, 1418–1433 und die Verlagerung der transkontinentalen Transportwege, in: Anna Marx Vannini (Hg.), *Trasporti e sviluppo economico, secoli XIII–XVIII. Atti della „Quinta Settimana di Studio“ (4–10 maggio 1973)* Florenz 1986, S. 61–84; siehe etwa auch RI XI, Nr. 215, 2. Mai 1412, Sigismund befiehlt der Stadt Belluno, 6000 Denare, welche die Venediger bei einem Bürger v. Belluno hinterlegt haben, in Beschlag zu nehmen.

¹³³ VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 40.

¹³⁴ Siehe SCHWOB, Streit (wie Anm. 135), S. 250.

¹³⁵ STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 341, 21. Dez. 1422, S. 355ff., hier: S. 356 u. Nr. 344, 5. Jan. 1423, S. 359ff., hier: S. 361; VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 40f.

¹³⁶ Anton SCHWOB, Zwar disem fursten sol ichnymmer fluchen. Zur Stellung Oswalds von Wolkenstein im Streit zwischen König Sigismund und Herzog Friedrich IV. von Österreich, in: Egon Kühebacher (Hg.), Oswald von Wolkenstein, Beiträge der philologisch-musikwissenschaftlichen Tagung in Neustift bei Brixen 1973 (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe, Bd. 1), Innsbruck 1979, S. 245–271, hier: S. 245.

¹³⁷ Siehe SCHWOB, Streit (wie Anm. 135), S. 245f.

¹³⁸ Jörg K. HOENSCH, Kaiser Sigismund, Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit 1368–1437, München 1996, S. 215.

in der neueren Forschung betont, dass Sigismund im Streit mit dem Herzog seit dem Beginn des Konstanzer Konzils „behutsam agieren“ musste, „da wegen des Konzils Friede geboten war und er es sich nicht leisten konnte, einen offenen Konflikt vom Zaune zu brechen“.¹³⁹ Die Phase der Mäßigung zwischen Sigismund und Friedrich währte bis der Herzog Papst Johannes XXIII. im März 1415 zu seiner berühmten Flucht aus Konstanz verhalf. Es mag sein, dass sie den Bemühungen um einen Ausgleich im Streit um die Herausgabe der Waren entgegen kam.

Am 31. Januar 1415 wurde dann in Konstanz eine in diesen Zusammenhängen bisher unbekannte Hofgerichtsurkunde ausgestellt, die eine Verhandlung zwischen der Stadt Augsburg und Sivert Veckinchusen bezeugt. In ihr wurde festgelegt, dass die Stadt die sequestrierten Handelswaren am 17. Februar 1415 an Sivert und seine Partei herausgeben sollte. Im Gegenzug sollte Sivert auf sämtliche Schadenersatzansprüche verzichten, die er ob der langen Verhandlungen gegenüber der Stadt geltend gemacht hatte, sofern nicht eine zu kleine Menge an Waren herausgegeben würde. Siverts Forderungen betrafen Kosten, die aus der Unterbringung und Verköstigung während der lang dauernden Verhandlungen und wohl auch aus Schäden an den Waren entstanden waren.¹⁴⁰ Die Urkunde wurde durch den Burggrafen von Nürnberg und den königlichen Hofrichter Günther von Schwarzburg besiegelt. Auf diesen Beschluss des königlichen Hofgerichts hin erfolgte die Herausgabe der Waren fristgerecht am 17. Februar 1415. Noch an jenem Tag verfasste die Stadt Augsburg einen Brief an ihren Botschafter Hans Wieland, der auf dem Konstanzer Konzil weilte und die Stadt dort auch in Angelegenheiten der Auseinandersetzung mit Sivert Veckinchusen vertrat. Wieland hatte in Augsburg bereits 1412 den Verhandlungen um das Gut der Gesellschaft beigewohnt.¹⁴¹ Der Rat wies ihn an, sich keinesfalls aus Konstanz entfernen, auch wenn ihn der Brief bereits während seiner Heimreise erreiche.¹⁴² Vielmehr solle er so lange in Konstanz verweilen, bis man ihm die schriftliche Aufforderung

¹³⁹ KOLLER, Kaiser Siegmunds Kampf gegen Herzog Friedrich IV. von Österreich (wie Anm. 132), S. 333.

¹⁴⁰ StAA Augsburg, Reichsstadt Augsburg, Urkunden Nr. 246, 31. Jan. 1415 (Anhang, Nr. 6): (...) doruf sich auch derselbe Syfrid mitsamt derselben seiner geselleschaffte verzeyhen sollen aller koste, zerunge, scheden und zusprache, die sie biser von aller verlauffer sache wegen doruff meynten zutzihen oder zuhaben gein den von Auspurg, es were danne, das solcher beheffter habe und güte mynner oder abgeton were worden; STIEDA, Briefwechsel (wie Anm. 1), Nr. 80, 28. Sept. 1412, S. 93ff. Die verderblichen Waren werden unter der langen Lagerzeit in Augsburg gelitten haben. Bemerkungen zur Verderblichkeit von getrocknetem Ingwer bei VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 29: „In flauen Zeiten blieben Ingwer, Pfeffer, Rosinen und Feigen unverkauft liegen und verdarben“.

¹⁴¹ Siehe StA Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 (Anhang Nr. 1).

¹⁴² StA Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 400, fol. 87v. (Anhang Nr. 7).

übermittelt hätte, nach Hause zu reiten oder einen Vertreter für ihn geschickt hätte. In jenem Brief befand sich ein eingelegter Zettel. Dieser wies Wieland an, im Falle einer Aussöhnung des Herzogs von Österreich mit König Sigismund über den Burggrafen von Nürnberg auf Sigismund einzuwirken, dass dieser sich mit dem Herzog von Österreich verständigen möge, der Stadt Augsburg auf Grund des Streits mit Sivert Veckinchusen und seiner Gesellschaft keinen Schaden zu tun, da die Verhandlungen in dieser Sache mittlerweile abgeschlossen wären.¹⁴³ Friedrich von Österreich war am 4. Februar 1415 auf dem Konstanzer Konzil eingetroffen.¹⁴⁴ Für die Stadt Augsburg lagen die Gründe der langen Verzögerung in der Sorge um die Sicherheit ihrer eigenen Handelsverbindungen. Es waren kaiserliche Handelsprivilegien, auf die sich Augsburg berief, etwa wenn es im Kontakt mit Städten wie Venedig um handelsrechtliche Fragen ging.¹⁴⁵ Als Reichsstadt war Augsburg dem königlichen Gerichtsbeschluss zudem verpflichtet. Trotz königlicher Legitimation der Herausgabe, war man auf das tatsächliche diplomatische Gleichgewicht mit den wichtigsten politischen Bezugsgrößen im Reich bedacht, das für die Sicherheit des Fernhandels von entscheidender Bedeutung war.

Am 25. Februar 1415 standen Hans Wieland im Auftrag der Stadt Augsburg und Sivert Veckinchusen erneut vor dem königlichen Hofgericht in Konstanz. Die Stadt Augsburg ließ sich dort die Erfüllung ihrer Pflichten schriftlich bestätigen, wobei die genaue Menge der herausgegebenen Waren dokumentiert wurde.¹⁴⁶

Sivert bestätigte vor dem königlichen Hofgericht, dass die vollständige Herausgabe dieser Waren an den Handelsdiener Hildebrand Hoyemann erfolgt sei und bekannte, keine weiteren Ansprüche mehr gegenüber der Stadt Augsburg zu haben. Damit hatte der Prozess am 25. Februar 1415 nach drei Jahren sein Ende gefunden. Zwar wird 1419 von einer erneuten

¹⁴³ StA Augsburg, Selekt „Schätzung“ Nr. 105/Ib, Nr. 7, 17. Feb. 1415, fol. 87v. (Anhang Nr. 7): *so gang zu dem burggraven zu Nürnberg und rede mit dem, daz er mit unsers herren des künigs gnaden rede, daz er mit dem hertzog von Oesterrich rede, daz uns der von Oesterrich von dez güte wegen, daz wir Vickenhusen und seiner gesellschaft widergeben müessen dehainen schaden tu, noch zu ziehe indehainweise, wann doch darumb uzzgesprochen ist.*

¹⁴⁴ Albert JÄGER, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols, Bd. 2,1, Innsbruck 1882, S. 308.

¹⁴⁵ Siehe SIMONSFELD, Fondaco (wie Anm. 6), Nr. 219, 1372, S. 98: „Der Augsburger Rath ersucht die venetianische Regierung um Rückgabe beschlagnahmter Waaren unter Hinweis auf die der Stadt von den Kaisern verliehenen Schutzbriebe.“

¹⁴⁶ StAA Augsburg, Reichsstadt Augsburg, Urkunden Nr. 246, 31. Jan. 1415 (Anhang, Nr. 6). Über die schriftliche Dokumentation von Warenmengen im Falle eines Rechtsstreits berichtet auch ein Augsburger Ratsprotokoll des Jahres 1434. Demnach waren Handelsgüter vorübergehend in der öffentlichen Hand des Rates sequestriert worden, wobei man die Menge der Güter vor ihrer Einlagerung im Beisein mehrerer Ratsmitglieder schriftlich erfasste. StA Augsburg, Reichsstadt, Ratsbücher Nr. 276, fol. 30v..

Klage Peter Karbows des Jüngeren gegen die Venetianischen Gesellschafter bei der Stadt Lübeck berichtet, doch blieben weiterführende Reaktionen aus.¹⁴⁷

Die von der Stadt Augsburg an Sivert Veckinchusen herausgegebenen Waren der Venedischen Handelsgesellschaft

Nelken	8 Zentner, 70 Pfund, 12 Unzen
Muskat	4 Zentner, 3,5 Pfund
Brasilholz	8 Zentner, 15 Pfund
Brasilholzspäne	1,5 Sack
Stangenzimt	3 Truhen
Getrockneter Ingwer	820 Pfund
Rote Seide	2 Ballen
Leinwant	1 Ballen

4. Zusammenfassung

Die vorliegende Untersuchung ging von dem Vorhaben aus, den ereignisgeschichtlichen Verlauf des Niedergangs der Venedischen Handelsgesellschaft und die abschließenden Gerichtsverhandlungen auf der Grundlage neuer Quellenfunde zu rekonstruieren. Dabei konnte die Unternehmensgeschichte ergänzt und um unbekannte Ereignisse erweitert werden, die für den mehrere Jahre andauernden Niedergang des Unternehmens bestim mend waren.

In Süddeutschland hatte der Wirtschaftsboom in der Textilbranche mit seinem Zentrum in Augsburg die Stadt zu einem Zentrum der Venedischen Handelsgesellschaft für Einkauf, Absatz, Lagerung und Transfer von Waren, wie auch für Informationsaustausch, Kontakterwerb und Kommunikation werden lassen. Diese Funktion der Stadt Augsburg für die Gesellschaft führte dazu, dass der Prozess zu weiten Teilen in Augsburg stattfand und die Stadt und ihre führenden Kaufleute eine zentrale Rolle darin spielten.

Aus den neuen Quellen konnten neue Erkenntnisse über den Hergang und das Ergebnis der in Augsburg stattfindenden Verhandlungen gewonnen werden. Bisher unbekannt war, dass man sich nach erfolglosen Verhandlungen auf einen zweiten Lösungsversuch vor einem Schiedsgericht in Donauwörth einigte, das schließlich die Sequestrierung der Handelsgüter beschloss. Dieser Beschluss resultierte nicht zuletzt aus der frühen Intervention des Herzogs von Österreich in die Verhandlungen zu Gunsten

¹⁴⁷ Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 37.

Peter Karbows. Auf das Wohlwollen des Herzogs war die Stadt Augsburg wirtschaftspolitisch angewiesen, da durch dessen Territorium die zentralen Handelswege zwischen Augsburg und Venedig führten. Gerade vor diesem Hintergrund wurde eine Entscheidung des Augsburger Rats zu Ungunsten Peter Karbows auf der Grundlage einer undurchsichtigen schriftlichen Beweislage unmöglich. Diesen Zustand vermochte auch das in Lüneburg auf Intervention der Stadt Köln erzwungene Schuldgeständnis Peter Karbows nicht zu verändern, zumal sich nun Peter Karbow der Jüngere am herzoglichen Hof für die Rechte seines in Lüneburg gefangen gesetzten Onkels einsetzte. Erst als Sivert die Angelegenheit vor das königliche Hofgericht brachte, wurde die Herausgabe der Güter durch die Intervention des königlichen Hofgerichts für den Augsburger Rat möglich. Die Geschichte der Venedischen Handelsgesellschaft wird damit Teil der „größeren“ Politikgeschichte jener Zeit.

Die Möglichkeiten der Unterschiede historischer Handelsräume, die den anfänglichen Erfolg des Unternehmens begünstigt hatten, brachten damit auch die Risiken mit sich, die den Niedergang der Gesellschaft begünstigten. Sie erzeugten eine Verflechtung der Verhandlungen um die Auflösung des Unternehmens mit übergeordneten wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Kräften und reicherten die Verhandlungen mit Konflikten auf Reichsebene an. Aus dieser Verflechtung resultierte die mehrjährige Dauer des Niedergangs. Die Beziehungs- und Kommunikationsstrukturen verschiedener Räume und Milieus des Reiches gerieten dabei in ein spannungsreiches Verhältnis. Die Prozessführung auf der Grundlage schriftlicher Korrespondenz und Beweismittel, über die etablierten Räume des städtischen Kommunikations- und Einzugsbereichs hinweg, gestaltete sich schwierig. Im Vordergrund standen für die beteiligten Akteure stets ihre eigenen Interessen und die rechtlichen Bindungen, denen sie persönlich verpflichtet waren.

Am süddeutschen Handel der Gesellschaft, wie auch an den nachfolgenden Gerichtsverhandlungen war Sivert Veckinchusen in einer Vorreiterrolle beteiligt.¹⁴⁸ Sein Bruder Hildebrand nahm am Verlauf der Gerichtsverhandlungen weniger intensiven Anteil und stand mit dem süddeutschen Raum nur indirekt in Beziehung. Hildebrands Kontobücher bezeugen die Weiterführung seiner Geschäfte während der mehrjährigen Gerichtsverhandlungen. Dennoch werden die Wechselzahlungen von über 6000 Dukaten, die Hildebrand im Auftrag Karbows in Brügge noch vor

¹⁴⁸ Luise von Winterfeld schrieb Sivert Veckinchusen die Idee zur Gründung der Venedischen Handelsgesellschaft zu. Die Handelsmarke der Gesellschaft vereinte grafische Merkmale der Marken beider Brüder. Siehe VON WINTERFELD, Hildebrand Veckinchusen (wie Anm. 1), S. 18 u. 20.

Beginn der Gerichtsverhandlungen beglich, erheblich zur Reduktion seines Kapitals beigetragen haben. Das Schicksal der Venedischen Handelsgesellschaft wurde damit zum Vorboten des Schicksals Hildebrand Veckinchusens.

5. Quellenanhang

1.

Schiedsspruch der Stadt Lüneburg (Bgm. u. Rat) zwischen den Gesellschaftern Sivert Veckinchusen, Gevert und Klaus Gron(e)hagen auf der einen Seite und Peter Karbow und Hans Francke auf der anderen Seite. Die in Augsburg auf Grund eines 1412 in Donauwörth ausgestellten Willkürbriefs sequestrierten Handelsgüter der Venedischen Gesellschaft sollen auf Bitten der Stadt Lüneburg an die Handelsdiener Hans Saß und Hildebrand Hoy(e)mann übergeben werden. Ansonsten soll niemand Anspruch auf die Handelsgüter haben, auch nicht der Vetter Peter Karbows, Peter Karbow der Junge.

Lüneburg, 11. Feb. 1414

Orginal, Pergament, 1 Siegel (fehlt) – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Urkundensammlung, 11. Feb. 1414 – Rückvermerk einer Hand des 15. Jahrhunderts: ain tading us dem underland.

Unsen vruntliken denst unde wes wy gudes vormogen tovorn, erbaren vorsichtigen wisen lude borgermestere und radmanne der stad Austborg guden frundes. Wy, borgermestere und radmanne der stad Luneborgh, don iuwer ersamheid witlik, dat vor uns sin gewest de vorsichtigen wisen lude Syverd Fickinghusen, borgher to Colne, Gheverd und Claves Gronehagen, unse medeborgere, van hern Hinrik Slipers radmans to Colne erer eghenen und erer selschop wegene uppe ene syde, unde Peter Carbows, ok unse medeborger, und Hans Francke, sin geselle, uppe andere syde und hebben uns lesen laten itlike artikele und puncte, also se sik an beydentsiden umme de twedracht und errunge, de se under anderen umme ere ged van ener zelschop wegene hadden, also de twegunge iuwer wisheit, also wi uns vormoden wol bekannt ist, in deghedingen vorennet, vordragen und an beydentsiden muntliken vor uns gevulbordet und annamet hebbet.

Des hebbet de vorgenanten Peter Carbow und Hans Francke mit wolbedachtem mode, guden vrien willen, wetenheit und unbedwungen de vorscreven Syverde, Gheverde und Clawese und de zelschop in unser ieghenwardicheit muntliken und in script to ende vorlaten aller ansprake und

tosaghe, de se to der zelschopp hadden, unde enweten nicht van den vorscriven Syverde und der zelschop men alle gud.

Vorder hebbet de sulven Peter und Francke aver mit wolbedachtem mode, guden vryen willen, wetenheit und unbedwungen hern Hinrike Sli-pere, Syverde und der zelschopp uppgelaten und overgheven, in mynneringe ener summen penninge, der se sik under anderen vordragen hebbet, sodane gud, also se in iuwer stad Austburg und in anderen steden liggende hebbet. Dat sulve gud und ok andere gudere in anderen steden, wor de zelschop dat hedden, van enes wilkors breves weghene, in deme twelften jare latest vorghangen [1412] vor den ersamen wisen heren Syfride Marschalke Overendorpe, dem jungen vicedom in Overen Beygeren, Welande Zweller, pleger to Graesbach, Lodewige Hoerlin, borgermestere iuwer stad Austburg, Hinrike Pracker, borgermestere to Werde,¹⁴⁹ Yuryen Ber-lach, Cunrade Walters, buwmestere darsulves, Antelme van Nenningen, costere und domheren to Austburg, Hanse Remen, Petere Bachen und Hanse Weyland, borgeren dar sulves to Swanesschen Werde,¹⁵⁰ twisschen den vorscreven partyen gedeghedinget und gemaket, stille liggen scholde, und hebbet dat der selschop also overgheven, dat se dat voren, senden und vorkopen mogen, wor en dat evene unde bequeme is.

De vorgerorden Syverd, Gheverd und Clawes, van hern Hinrikes Sli-pers, erer und der zelschop weghene, Hanse Sassen und Hildebrande Hoyemanne, dessen jeghenwardigen breffwisere, samentliken und erer isli-ken besunderen, vor uns dat vorscreven gud und schulde, wor edder in welken steden dat is, to entfangende und to manende to der selschop behoff vullenkomeliken gemechtiget hebbet, to vorende und to bestellen-de, wo en dat geraden dunket. Bidde wi leven frundes iuwe erbaricheit denstliken mit gantsem vlide, dat gi den vorscreven Hanse und Hildebran-de in dessen saken umme unsen willen vorderlik wesen, iuwen rad und hulpe, wor en des ienewys nod edder behoff worde, gutliken mede delen willen, dat en dat gennante gud, dat in iuwer stad Austburgh der selschop, also vorscreven is, horende licht, overgeantwordet und gedan werde, also dat beyde partye in vorscreven wise overgheven, vor uns gevulbordet und endrachtich geworden sint. Wente Peter und Francke mit wolbedachtem mode und unbedwungen vor uns gewilkoret hebbet und vlitigen gebeden, dat wi iw biddende van erer wegen scriven willen, dat gi dat vorgerorde gud Hildebrande Hoyemanne, edder Hanse Sassen vorbenomed volgen laten. Noch se noch ere erven, ere vrunt, edder alle de ienne, de umme eren willen don und laten willen, enwillen noch enschullen to iw, to iuwer

¹⁴⁹ Mit übergeschr. „e“.

¹⁵⁰ Mit übergeschr. „e“.

stad, edder to iuwen borgeren nenerleye tosaghe noch ansprake dar umme don to ewigen tiden. Und dat gi, iuwe stad und borgere des ghensliken, sunder namanent los, quyt und vry bliven schullet. Unde oft Peters veddere, de junge Peter, edder iement van erer wegen, de were we de were, ichtes wedder desse sake dede, screven hedde, screve, edder scrivende worde, dar mede me dat vorhinderen wolde, dat dat gud Hildebrande edder Hanse Sassen nicht geantwerdet werden scholde, dat schoge sunder ere weten, vulvort unde willen. Und se enholden des nicht stede und se bidden dat gi gik dar mit nichte ankeren noch anholden enwillen, unde se segghen ok, dat Junge Petter noch iement van eren vrunden an dessem ghude nen del noch part enhebben. Und de bevalinge de Peter an dem sulven ghude jungen Petere, sinem vedderen, gedan hadde, do se sik nelkest schededen, de heft he vor uns ghensliken wedderopen, leven herren unde vrunde, dat gi gik in dessen vorscriven stucken gutliken bewisen, also wi gik vore gebeden hebben. Dat wille wy umme iuwe vorsichtige wisheid, wor wy mochten, to allen tiden truweliken gherne mit unsem denste vorschulden. De almechtighe God sterke iw sumt und salich to langhen tiden. Gheven na Godes bort verteynhundert jar dar na in dem verteynden jare des sondaghes na sunte Scholastice daghe der hilgen Juncfrowen [11. Feb. 1414] under unser stad secrete to tughe aller vorscreven stücke ghehenget an dessen breff.

2.

Peter Karbow lässt die Stadt Augsburg wissen, dass er Sivert Veckin-chusen, Gerbert und Klaus Gron(e)hagen das in Augsburg liegende Geld und Gut der Venedischen Handelsgesellschaft zur Minderung seiner Schulden vor dem Rat der Stadt Lüneburg überantwortet hat. Er bittet den Rat der Stadt Augsburg dieses Geld und Gut den bevollmächtigten Handelsdienern Hildebrand Hoy(e)mann und Hans Saß auszuhändigen. Alle Ansprüche auf dieses Geld und Gut gegenüber der Stadt Augsburg seien damit erloschen, auch diejenigen Peter Karbows des Jungen, seines Vetters.

Lüneburg, 16. März 1414

Original, Pergament, 4 Siegel (fehlen) – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Urkundensammlung 16. März 1414 – Rückvermerk einer Hand des 15. Jahrhunderts: rihtung gen Lüneburg von aines von Köln

Allen den jenen, de dessen breff seen, oft heren lesen, und besunderen den ersamen, vorsichtighen, wisen heren bürghermeisteren und raet heren der stat Austpürg bede ich, Peter Karbow, bürgher zu Lünbürg, meynen weil-

gen deinst und doe urer ersamicheit wissenlich und bekenne offenbar in dessem breffe, daz ich myd wolberaden müete, gudem vrigen willen, wissenheit und unbedünghen vor deme rade zu Lünburg, meynen leven heren, gentslichen habe vorlassen und vorlasze, alzo selves myd kraft desses breffes, de vorsichtighen, wisen lüete, Siffryde Vickenchusen, bürgher zu Kollen, Ghevert und Clawes Gronhaghen, bürgere zu Lunburg. van herrn Heynrich Slyfers, ratmans zu Kollen, erer eygenen und erer selschaft weghen, dar ych langhe zeyt tzwydrechtich mede ghewesen byn, aller ansprache und zusaghe, de ych keynewis zu yn hette, oft haben mochte und ich enweys nicht van en, wan daz beste. Vorder habe ich myt wol bedachten müete, gutem vryghen willen, wissenheit und unbedwunghen dem vorgherorden Siffryde und der selschaft vor deme ergenannten raede zu Lunburg muntlichen und offenbar uffghelaszen und overgheven, in mynnerünghen eyner summa gheldest, der ich en und der gheselschaft plichtich bin, dar wir uns underenander over vordraghen haben, alzo dane gut und schülde, alzo ich in urer stat Austpurg habe, und men myr dar schuldich ist. Bidde ich ure ersamycheit denstlichen, myd gantsem vlyze, daz ir dessen ieghenwardyghen brefwyseren Hyldebrant Hoeyman und Hans Sassen samentlichen oft er itlichem besundern, we sich daz ghevelle, alzo dan de vorgenannten Syffryd Veckenchusen, Gheverd und Clawes Gronhaghen van her Heynrich Slyffers vorbenomt, erer eyghen und erer selschaft weghen, daz vorghenannt gut und schulde zu manende und zu unfande vor deme rade zu Lunburg vulmechtych ghemacht habe, gunstigen, vorderlich und behulflig zu seyn, daz in daz selbe gut und schulde vorgherürt zu der vorschreven selschaft nüeth und behuff gentslichen und al ghedân und bezalt werden und daz men den vorgenannten Hildebrande und Hanse daz ghüt und schülde, alzo vorgherort ist, gheantwardet, ghedaen und bezalt werde. Daz ist meyn gute, wolbedachte, vryghe wille und vulbort. Und ich overgheve und vulborde, daz myt kraft desses breffes, und ich und meyne erben, meyne vrünt und al, de umme meynen wyllyn doen und lassen willen, enwillen noch enschullen zu uch, zu urer stat, oft zu uren bürgheren keynerleye zusaghe noch ansprache dar umme doen zu ewyghen zýten und ir, ure stat und ure bürger sullen des gentslich van meyn, meyn erben und fründ weghen, sündar namannyghe los, quyt und vry blyven. Were auch daz meyn vetter junghe Peter Karbow, oft anders keyman van meynen wegen, der were wer der auch were, ichtes weder desse sache, de de schreven hette, schreve oft schryvende wurde, darmede men daz vorhinderen wolde, daz daz ghut Hildebrant oft Hans Sassen nicht gheantwardet werden schalde, daz scheghe und were sunder meyn wyssent, vulbort und willen. Und ich enholde des keynewis stede und bidde, daz ir uch darmyt nichte ankeren noch anholden enwillen.

Auch hat jüngh, vorgenannt meyn vetter, noch anders keyman van meynen vrunden an dessem ghude und schulden keynerleye deyl noch part und ensta en noch keymande vorder nichtz ane zu, sündler alleyne Siffryde und gheselschaft, den ich daz, alzo vorgherurt ist, vorlaszen habe und was ich meynem vetteren vorgenannt an deme vorschreven ghude und schulden untfolen habe, daz han ich ghentslich wedderrüfen, daz alle desse vorschreven stucke war und alzo seyn, alzo vorgheschreven yst und daz ich de stete und veste holden wille zu ewighen zeyten, so habe ich dessen breff myd meyn eghenen hant geschreven und habe myd guhdem, unbedwunghen willen muntlichen myd vlyze gehbeden de ersamen wysen lute, den raed zu Lunebürg, daz se daz auch vor mych schryven willen. Und zu vorder bekantnysse han ich meyn ingheseghel wyssenlich unde myd gudem willen ghehenghet an dessen breff, vortmer zu meren gheloven und wissenheit, habe ich ghebeden de ersamen wisen lude, Curde Elstorpe, des durchluchtigen fursten herrn Heinrich, hertzoghen zu Bruns-wik und Lunebürg stat voghet und richtere bynnen Luneburg, herrn Ludeken Tobringhe, herrn Johanne Semelbeckere, zu desser zyt van des rades und stat wegen zu Lunebürg richteheren, vor den ich alle vorschreven stucke mit vrygem, umbedwungen wyllen, liblichen und mündlichen overgheven und bekant habe, daz se dessen selben breff zu thuge mit mir besegelen willen. Und wir Curd Elstorp, statvoghet und richter van weg-hen dez durchluchtigen vorsten, hern Heynrich, hertzoghen zu Brunswik und Lunebürg bynnen Lunebürg, Ludeke Tobingh und Johan Semelbecker ratmans und richtere van des rades und stat wegen darselves bekennet, offbarende und tzuget vor alz weme in dessem selben breffe, daz Peter Karbow vorghenant desse vorgerürden stucke alle und eyn yslik bysunderen myd guden vrygen willen und unbedwungen und wolbedachten muote muntliken zu stan avergeven und uns aver vor der ergüten stat Luneburg vogede und richteheren liblichen bekannt hat und des zu vor-der bekantnysse habe wyr unse inghesegel wiſlichen ume des vor-schreven Peters bede zu tzughe ghehenget an dissen breff, ghegeven zu Luneburg nach Gots ghebort düsent virhundert darnach in deme virtzen-den jare in sant Gerdruden avende der heylgen Juncvrowen [16. März 1414].

3.

Der Rat der Stadt Augsburg sendet seinen Boten, Michel den Marter, mit einer mündlichen Nachricht, den Streit der Gesellschafter betreffend, zu Friedrich IV., Herzog von Österreich.

Augsburg, 31. März 1414 bis 9. Apr. 1414

Abschrift – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 207, fol. 41v.

Hertzog Fridrich zu Oesterrick cum salutatione consweta

Gennediger furst und herre, wir senden zu ewern gnaden unsren diener, Micheln den Martrer, zaiger dez priefes, von uns underweyset, etwaz müntlich mit ewern gnaden züreden und zu werben von der von Kölne vnd Peter Karbos wegen. Und waz er zu disem maule inden sachen an ewer gnade pringen und werben sye, daz gelaubent im alz uns selber. Und pidten ewer fürstlich gnade mit gantzem vliß vnd ernst, daz¹⁵¹ ir den vor-genannten unsren diener gütliclichen verhören und in den sachen genadic-lischen¹⁵² usrichtent wollent¹⁵³ alz wir dez ewern fürstlichen gnaden wol getragen daz wellen von reich und¹⁵⁴ arme gern verdienen zu ewern fürst-lichen gnaden.

4.

Der Rat der Stadt Augsburg antwortet Johann II. v. Nassau, Erzbischof von Mainz, auf ein Schreiben, den Prozess zwischen Sivert Veckinchusen und Peter Karbow betreffend, teilt darin den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit, übersendet dem Erzbischof in Abschrift ein diesbezügliches Schreiben Friedrichs IV., Herzog von Österreich, und bittet den Erzbischof, weder seinem Diener Sivert Veckinchusen, noch jemand anderem zu gestatten, Augsburger Kaufleuten innerhalb der erzbischöflichen Ter-ritorien zu schaden.

Augsburg, 4. Aug. 1414

Abschrift – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 296, fol. 62v.–63r.

Dem Byschoff von Mäntz cum salutatione consweta

Genediger fürst und herre, alz uns ewer fürstlich gnaden verschriben ha-bent von ewers dieners wegen, Syfrids dez Vickenhusers und Peters dez Karbo, von der stözz, zuspruch und irrsal wegen, so sy baidersite mit-aänder habent, von gesellschaft und etlicher kauffmanschaft wegen, die in unser stat gelegen sind, alz ewern fürstlichen gnaden, der obgenannt Syfrid fürpracht hant etc. Das haben wir wol verstanden, tün wir ewern fürstlichen gnaden zewissen, daz die obgenannten zwe partyen by uns vor

¹⁵¹ Folgt gestrichen ewer gn

¹⁵² in den sachen ist über genadiclichen nachgetragen

¹⁵³ Folgt gestrichen wollent durch unsren willen

¹⁵⁴ Doppelt

ziten zü Augspurg in unsren räten gewesen sind und habent baidersite
yeglicher tail sein red, sach,¹⁵⁵ gelimpff und füge vor uns erzelet und nach
dem, da habent sich die obgenannten two party geaint züchomen gen
Werde in die stat, da by erber lüt gewesen sind. Wie sy daselben dannen
geschaiden sind, daz wissent sy wol etc. Nun senden wir ewern fürstlichen
gnaden abschrift der priebe, die uns unser genädiger herre hertzog Fridrich
von Oesterrich etc. von dez obgenannten hanndels wegen geschriben hant.
An derselben prief abschrift ewer gnade wol verstant, wie uns unser herre
von Oesterrich darumb verschriben hant und sich dez gutes mit niderle-
gung verfangen hant, daran ewer fürstlich gnade wol verstant, sölten wir
darüber daz güt on recht heruß geben, daz uns daz gar unfüglichen würde
gen dem obgenannten unserm herren von Oesterrich. Aber wie sich daz
allez bis her verlossen hant, so pitten wir ewer fürstlich gnaden mit gant-
zem vlissigem ernst, daz ir den obgenannten ewern diener daran weysen
wollent, daz er und sein gesellschaft heruff zü uns kommen zü dem rechten,
oder aber ir voller gantzer gewalt zü gewin und zü verlust. Alz daz kraft
und macht haben sol, so wellen wir unserm genädigen herren von Oesterrich
verpotscheften, daz sein gnade sein treffenlich potschaft zü uns senden zü
dem rechten, waz sich denne mit dem rechten ervindet, dez günden wir in
iemal wol. Und uff daz so getruwen wir ewern fürstlichen gnaden wol, das
ir dem obgenannten, ewerm diener, noch niemand anders nit gestatten wel-
lent, in ewern herscheften, lannden und gepietten, noch erlaupnusse günnen
wellent, uns noch die unsern indehainerlay wise an iren liben und gütēn zü
bekumern, niderlegen noch angriffen, als wir dez ewern fürstlichen gnaden
besunder wol getriwen daz wellen wir etc. Ewer gnädig unsern antwort
begeren wir von ewern fürstlichen gnaden by dem potten. dat. etc.

5.

Der Rat der Stadt Augsburg antwortet König Sigismund auf ein Schreiben, den Prozess zwischen Sivert Veckinchusen und Peter Karbow betreffend, teilt darin den bisherigen Verlauf der Verhandlungen mit, übersendet Sigismund in Abschrift ein diesbezügliches Schreiben Herzog Friedrichs IV. von Österreich und bittet darum, Sivert Veckinchusen zu einer abschließenden Verhandlung nach Augsburg zu senden.

Augsburg, 10. Aug. 1414

Abschrift – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/Ib, Nr. 299, fol. 63v.

Künig Sigmunden cum salutatione consweta

¹⁵⁵ Folgt gestrichen un

Allergenādigoster furst und herre. Alz uns ewer küniglich gnaden verschriben habent von Syfrids Vickenhusens und Peter Carbows wegen, von söllicher stözz, spen, zwiträcht und irrsalung wegen, so sy baidersite mit-anander zühandeln und zuschiken habent und besunder von gütez und kaufmanschaft wegen, so by und zu Augspurg ligt etc., haben wir wol vernommen. Tūn wir ewern küniglichen gnaden zūwissen, daz die obgenannten czwo partyen vor ziten by uns zu Augspurg gewesen sint und sich baidersite verwillkūrt hetten. Alz sy sich dez baidersite gegenander verschriben hetten zūainer rechnung, darzū sy uns baidersite bāten, in unser burger dazū zū beschaiden, dazselbe wir in baidersite getān haben. Da dez nit gesein mocht, do chomen sy für unser raete und erzalte yeglicher tail sein rede, gelimpff und füge und wölte yetweder tail söllich häftig weg und recht gegen dem andern suchen, die uns zeswār und nit füglichen wārn uffzenemen, wann wir sy gern gütticlichen verainet und zū frūntschaft pracht hetten. Do dez nit gesein mocht, do schikten wir sy wider gen Lümburg, alz sy sich vormals dahin verwilkuert und verschrieben hetten. Under den weylen hant daz güt, darumb die irrsal ist, unser genādiger herr hertzog Fridrich von Oesterrich by uns nidergelegt und verpotten, alz wir dez ewern küniglichen gnaden seiner brief abgeschrift verschlossen senden in disem unserm brief, an dem ewer küniglich gnade wol verstant, söllten wir daz güt also heruß geben, ee es mit dem rechten erledigot würde, so möcht uns grosser zuspruch und schade beschehen möcht, von unserm obgenannten herren von Oesterrich, idran uns doch gar ungütlichen beschaech, wann wir doch yeglichem tail seiner rechten wol gūnnen. Hierumb so pitten wir ewer küniglich gnaden mit gantzem¹⁵⁶ willigem und undertānigem dinst, ewern küniglichen gnaden allzite von uns berait, daz ir den obgenannten Syfriden Vickenhusen haissen und daran weysen wellent, daz er oder aber sein treffenliche potschaft mit seinem vollen und mächtigen gewalt zū uns gen Augspurg senden welle, zū gewinn und zū verlust zu dem rechten. Dasselbe wir auch dem obgenannten, unserm genādigen herren herzog Fridrichen von Oesterrich etc., auch verkünden wellen, sein potschaft zū dem rechten also zū uns zū tūn und da erfarn und ergān lassen, waz recht ist. Und waz da yeglicher tail erlangot oder mit recht behalt, daz günden wir in wol, uff daz wir ewern küniglichen gnaden wol getruwen, daz uns darüber unfüg noch dehain beswārnus beschech, als wir dez ewern gnaden wol getriuwen. Daz wollen wir etc. Datum in die Laurenty anno etc. XIIIIV[10. Aug. 1414].

¹⁵⁶ Folgt gestrichen vlissigen

6.

Transsumpt eines Gerichtsspruchs der königlichen Hofrichter Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, Verweser der Mark Brandenburg und Günther, Graf von Schwarzburg, Herr zu Ranis, zwischen der Stadt Augsburg auf der einen und Sivert Veckinchusen und seinen Mitgesellschaftern auf der anderen Seite. Die in Augsburg sequestrierten Handelsgüter der Venedischen Gesellschaft sollen Sivert Veckinchusen und seiner Gesellschaft gegen den Verzicht auf jeglichen Schadensersatz übergeben werden. Ausgenommen sind Schäden, die aus einer Minderung oder einem Verlust von Handelsgütern hervorgegangen sind. Gegenüber der älteren Urkunde enthält die erneute Rechtsbestätigung exakte Mengenangaben der sequestrierten Handelsgüter.¹⁵⁷

Konstanz, 25. Feb. 1415

Abschrift, Pergament, 1 Siegel (fehlt) – Signatur: Staatsarchiv Augsburg, Reichsstadt Augsburg, Urkunden Nr. 246, Transsumpt mit einer Hofgerichtsurkunde vom 31. Jan. 1415

Wir Gunther grave von Swartzburg, herre zu Ranis etc. des allerdurchleuchtigisten fürsten und herren, herrn Sigmunds römischen künigs, zu allen zyten merers des richs hofrichter, bekennen und tun kunt offembar mit disem brief, allen den, die in sehen oder horen, lesen, das wir des egenannten unsers herren des künigs und des heiligen richs hofgericht besessen haben uf disen tag, als diser brief gegeben ist, und das da für uns kome in gericht der ersam Hanns Wiland, burger zu Ougspurg von sinen und der bürgermeyster, burger und des ganztem rates zu Ougspurg wegen an einem, und Syfrid von Veckinghusen, burger zu Collen von sinen unde seiner geselschafft wegen an dem andern teile. Und brachten da für, und ließen auch lesen einen gantzen, gerechten und unverserten brief, versiegeleten mit des hochgeborenen fürsten und herren, herrn Friedrichs burggraven zu Nüremberg und auch unserselbs egenannten graf Günthers u gedruckten insigeln, der von wort zu worte begriffen was und geschrieben stund, also wir Fridrich von Gots gnaden burggrave zu Nüremberg, vorweser der marcke zu Brandenburg und wir, Gunther grave von Schwartzburg, herre zu Rains, bekennen.

Als der allerdurchleuchtigiste fürste und herre, her Sigmunde römischer und ungerischer etc. künig etc. unser gnediger herre uns bevolhen und

¹⁵⁷ Für den Hinweis auf ein gedrucktes Kurzregest in den Monumenta Zollerana, das zur Auffindung der Hofgerichtsurkunde führte, danke ich Felix Auer. Siehe: Rudolf Frhr. v. Stillfried, Traugott Märker (Hg.), Monumenta Zollerana, Urkundenbuch des Hauses Hohenzollern. Bd. 7, Berlin 1861, Nr. 382, S. 284.

geheissen hat, die sachen zwischen den ersamen burgermeystern und rate zu Augspurg an einem, und Syfriden Feckinghusen von sinen und seiner geselleschafft wegen am andern teile, zuverhoren und zwischen in zu teydingen, von der stöße und missehelunge wegen, die sie geineinander haben umb das gute und kauffmanschafft, das von wegen des egenannten Syfrides und seiner geselleschafft zu Augspurg behefft ist. Also haben wir zwischen egenannten beyden parteyen gütlichen beredt und beteyding, das die egenannten burgermeystere und rate zu Augspurg dem egenannten Syfriden und seiner geselleschafft, dieselben behefften habe, alle onvertzogenlichen uff disen nehstkomenden wyssensuntag, das ist der suntag Invocavit [17. Feb. 1415], lose widergeben und inantworten sollen, doruf sich auch derselbe Syfrid mitsamt derselben seiner geselleschaffte verzeyhen sollen aller koste, zerunge, scheden und zusprache, die sie bisher von aller verlauffner sache wegen doruff meynten zutzihen oder zuhaben gein den von Auspurg, es were danne, das solcher beheffter habe und güte mynner oder abgeton were worden. Das möhten die egenannten Syfride und sin geselleschafft mit recht vordern. Zu urkunde sind unsere bürggraff Fridrichs und graven Günthers egenannten insigle uff diesen brief gedrucket, der geben ist zu Costentz am donerstag vor unser Frawen tag purificationis anno Domini millesimo cccc^o quintodecimo [31. Jan. 1415].

Und do derselbe brief also von uns in gericht gelesen und verhört warde, do stund dar der egenannte Syfrid von Veckinghusen und bekant fur sich uns sin gesellschaft, das die egenannten von Ougspurg solich gute und koufmanschafft, die von sinen und seiner gesellschaft wegen zu Ougspurg behaft gewest were, mitnamen vierdalben sack negelin,¹⁵⁸ der einer wiget zwen zentner vierundvierzig pfunt dry untz, der ander zwen zentner funfundfunfzig pfunt, sehs untz, der dritte wiget zwen zentner ainsundsechzig pfunt, dry untz und der halb sack wiget sehsundachtzig pfunt, item ein sack muscat, wiget dry zentner drwundsibenzig pfunt, item dry seck prisilienholtz,¹⁵⁹ der ein wiget zwen zentner und niuntzehn pfunt der ander zwen zentner und drewundachtzig pfunt, der dritte wiget dryzentner und drewtzehn pfunt, item anderthalb sack prisilienspen¹⁶⁰ und aber zway bellach, darinnen sint dry truhin kaneln,¹⁶¹ item zu Hannsen Köllner zwen seck ymber,¹⁶² wegen achthundert und zwaintzig pfunt, ain secklin muschgat, wiget drissig pfunt und ain halbs, item ain sack negelin, wiget

¹⁵⁸ Nelken, siehe JESKE, Fachwortschatz (wie Anm. 1), S. 57.

¹⁵⁹ Brasilholz, siehe JESKE, Fachwortschatz (wie Anm. 1), S. 31.

¹⁶⁰ Ebd.: „Tuche laken, wurden eingefärbt, daher importierte man u. a. Holz, das verschrotet und pulverisiert wurde. Dies war der Fall mit *bresilien holtz*“.

¹⁶¹ Ebd., S. 58: „Stangenzimt (als Gewürz und Heilkraut)“.

¹⁶² Ingwer (getrocknet).

dritthalben zenttner, item ain truhē kanel, zwey bellin roher seiden und ein bellin linwant¹⁶³ Hiltbranten Heuman sinem und der vorgenannten si-ner geselschafft diner, der iren gantzen vollen gewalt dorümb gehebit hat, wider gegeben und ledig gelassen hetten. Und doruf vertzeihe er sich, fur sich und sin egenannte geselschafft desselben guts und koufmanschafft und och aller koste, zerunge und zuspruche, die er und sin geselschafft bißher von aller verlouffner sache wegen doruf zuhaben meinten gen den egenannten von Ougspurg, gar und gentzlichen ußgenomen, ob solicher beheffter gute und kaufmanschaft icht mynner worden oder abgegangen were. Das möht der egenannte Syfrid und sin geselschafft mit rechte von den egenannten von Ougspurg vordern. Und des zu urkunde haben wir des egenannten hofgerichts insigel gehenckt an disen brief, der geben ist zu Costentz, des nehsten montags nach dem suntag als man singet in der heiligen kirchen Reminscere, nach Cristi geburt viertzehenhundert jare und dornach in dem funfftzehenden Jaren [25. Feb. 1415].

7.

Der Rat der Stadt Augsburg weist seinen Botschafter Hans Wieland an, weiterhin in Konstanz zu verbleiben, um die Beilegung der Spannungen zwischen Herzog Friedrich IV. von Österreich und der Stadt Augsburg im Bezug auf den Streit um die in Augsburg sequestrierten Güter der Venezischen Handelsgesellschaft zu befördern.

Augsburg, den 17. Feb. 1415

Abschrift – Signatur: Stadtarchiv Augsburg, Selekt „Schätze“ Nr. 105/lb, Nr. 400 und Nr. 401, fol. 87v.

Von uns rautgeben der stat zu Augspurg

Unser friuntschaft und allez güt bevor. Lieber Hanns Wieland, alz wir dich hinuff gen Costentz gesant haben, also pitten wir dich friuntlichen, daz du nit enlasses. Du belibest da oben zu Costentz. Wär aber, daz man dich ergriff, uff der haimfart, so lauß nit. Du kerest zu stund widerumb und reytttest wider gen Costenz. Und belibe daselben bis an die zeyt, daz wir dir verschriben herhaim züreytten oder aber ander an dein stat senden. Auch bevelhen wir dir mit ernst: Es ist uns spitaul zu dem hailigengaist gelatt worden uff unsers herren dez römischen künigs hofgericht, alz dir dis pott wol sagen wirt. Daz lazz dir auch bevolhen sein. Und bis darinn auch hillflich. dat. etc. ut supra.

¹⁶³ JESKE, Fachwortschatz (wie Anm. 1), S. 62: „Es handelt sich bei einem Ballen um eine gebündelte Verpackung, zugleich um das Maß einer bestimmten Warenmenge (...) Bei Tuchballen konnte das Gewicht zwischen 120 und 330 Kilo liegen“.

Ain zädel in den nächstgeschribnen brief davor

Hans Wieland wär sach, daz unser herre der künig und der von Oesterrich mitainander veraint würden, so gang zü dem burggraven zü Nürnberg und rede mit dem, daz er mit unsers herren dez künigs gnaden rede, daz er mit dem hertzog von Oesterrich rede, daz uns der von Oesterrich von dez gütz wegen, daz wir Vickenhusen und seiner gesellschaft wi-dergeben müessen dehainen schaden tü, noch züzieche indehainwise, wann doch darumb uzzgesprochen ist. etc.